Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

7 2014

Gemeinschaft

Leiten mit Vision

- JESUSbewegt mit Vision
- Sinnenpark auf der Landesgartenschau
- 90 Jahre Silberburg Reutlingen

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Auf den Punkt gebracht
JESUSbewegt mit Vision 4

Bibel im Gespräch
Jugendsonntag - 6. Juli: Hes 34,1-31 8
13. Juli: Grundwort Ehe
1Mo1,26-28; 2,18-25; Eph 5,21-33 10
20. Juli: Mt 19,1-15 12
27. Juli: Mt 19,16-30 14

Schwerpunktthema: Leiten mit Vision
Hören, Sehen und Gehen –
Impulse für Leitungskreise in unserem Verband 16
Biblische Impulse für unsere Leitungsämter 18

Api-intern
Auf zum Jusi Treffen! 20
„Alleskönner" – Ein Rückblick vom Api-Männertag 21
Api-Jugend 22
90 Jahre Silberburg in Reutlingen 24
Infos vom Schönblick 26
Messianische Juden feiern gemeinsam
mit der Schönblick-Gemeinde Gottesdienst 28
Menschen begegnen Jesus –
Sinnenpark auf dem Schönblick 29
Personelle Veränderungen 32
Persönliches 33
Veranstaltungen 35

Eckstein's Ecke
Mit ganzem Einsatz 33

Doppelpunkt
Kirche mutig mitgestalten 36

JESUSbewegt mit Vision

René Winkler über die Möglichkeiten einer visionären Leitung in Gemeinde, Gemeinschaft und Hauskreis.

Sinnenpark auf Gartenschau

Auf einer biblischen Zeitreise begegnen Menschen ganz persönlich Jesus.

24

90 Jahre Silberburg Reutlingen

Eindrücke und Erlebnisse in der Silberburg – damals und heute.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Biblischer Studientag

27. September 2014

Die Endzeit - wir hören auf Jesus, der allein kompetent ist (Mt 24+25)

Referent: Dr. Paul Murdoch
Ort: Albrecht-Bengelhaus in Tübingen

Anmeldung erbeten bis spätestens 18. September 2014
Die Apis
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
E-Mail: kontakt@die-apis.de
Telefon: 0711 96001 -26 / Fax: 0711 96001 -11

„Beten ist ein Schlüsseldienst für unsere Leitungsaufgaben.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Dürfen wir für die Fußball-WM beten?

Liebe Apis, liebe Freunde,

darf man für die deutsche Fußballnationalmannschaft beten? – Diese Frage wird in den letzten Wochen und in diesen Tagen immer wieder gestellt. Es gibt aus meiner Sicht nur eine Antwort: Natürlich dürfen wir für alles beten, was uns auf dem Herzen liegt, auch für die Fußball-Weltmeisterschaft. Ich würde sagen, wer mag, bete doch für die Schulter von Manuel Neuer, für das Knie von Sami Khedira oder für den Fuß von Philipp Lahm, gerne auch für einen guten Teamgeist und ein friedliches Turnier. Aber wer Weltmeister wird, das sollte aus meiner Sicht nicht unser erstes Gebetsanliegen sein. Ich meine, das können wir getrost den Spielern auf dem Platz überlassen.

Einen neuen Blick für diese Welt

Aber wenn wir schon bei Gebetsanliegen im Blick auf Brasilien sind, dann ist es mir ein Anliegen, auch auf die Umstände der Weltmeisterschaft hinzuweisen. Allzu viele Menschen leiden unter der Durchführung dieses so begeisternden Sportereignisses. Viele wurden umgesiedelt, damit Stadien und Straßen gebaut werden konnten, die meisten von ihnen wurden jedoch nicht einmal entschädigt. Es scheint so, als würden die Prioritäten durch Politiker und FIFA-Verantwortliche hier völlig falsch gesetzt. Es ist gut, wenn wir dies als Christen wachsam wahrnehmen, diese Situation vor Gott beklagen und wo nötig auch unsere Stimme erheben. Wenn wir beten, verschließen wir nicht die Augen vor der oft grausamen Wirklichkeit. Ganz im Gegenteil: Als Betende bekommen wir von Gott einen neuen Blick für diese Welt geschenkt.

Beten ist auch ein großes Thema, wenn es darum geht, eine Verantwortung für eine Gemeinschaft, eine Gemeinde oder ein Werk zu übernehmen. Wir sind jeweils in unserem Umfeld herausgefordert, Leitung wahrzunehmen. Wir leiten in unseren Familien, wir gestalten Freundschaften und Beziehungen, wir nehmen Verantwortung wahr in der Gemeinschaft, in Hauskreisen und verschiedenen Initiativen. Überall sind wir auf je eigene Weise herausgefordert, verantwortlich vor Gott und unseren Mitmenschen zu leben. Beten ist dabei ein Schlüsseldienst für unsere Leitungsaufgaben. Wir nehmen die jeweiligen Nöte, Probleme, aber auch die guten Aussichten mit in unser Gebet, bewegen sie vor Gott. Oft tun wir das gemeinsam, um so von ihm einen neuen gemeinsamen Blick geschenkt zu bekommen und dann gemeinsam losgehen zu können. Mit Beten ist es nicht getan, aber mit Beten fängt es an. Das Gebet ist unerlässlich für unseren Dienst.

Wenn wir uns in dieser Ausgabe der „Gemeinschaft“ mit der großen Herausforderung „Leiten mit Vision“ befassen, dann wird es immer wieder auch darum gehen, dass Gott uns leitet und wir uns von ihm leiten lassen. Beten bleibt dabei eine große Aufgabe und zugleich eine ganz große Chance und Möglichkeit. Denn wenn wir beten, sind wir selbst die, die am meisten beschenkt sind.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

JESUSbewegt mit Vision

Seine Gemeinde

Seine Gemeinde ist das Haus Gottes. Weil sie die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, ist sie ein Pfeiler und Fundament der Wahrheit (1. Timotheus 3,15). Ihre Verankerung ist fest. Auf sie kann man sich verlassen. Sie ist unbesiegbar! Selbst die Kräfte der Hölle können ihr nichts anhaben (Matthäus 16,18).

Die Gemeinde ist ein Ausdruck von Gottes Weisheit. Die Mächte in der unsichtbaren Welt (Epheser 6,12) lernen durch die Gemeinde, wie weise Gott ist (Epheser 3,10). Die Gemeinde ist die geistliche Familie für alle: für Starke und Schwache, für Kleine und Große, für Verletzte und Gesunde, für Bisherige und Neue, für besonders Begabte und anders Begabte und alle andern auch.

Diese (!) Gemeinde hat Jesus Christus uns anvertraut, damit wir sie fördernd leiten.

René Winkler
Direktor des Chrischona-Werkes

Vision: Das Bild der Gemeinde von übermorgen

Den Begriff „Vision“ benutzen wir an dieser Stelle synonym mit „Bild“ oder „Vorstellung“. Die Vision ist die Vorstellung, wie unsere örtliche Gemeinde in Zukunft einmal sein soll – also quasi das Gemeinde-Foto aus der Zukunft.

Selbstverständlich malt uns bereits das Neue Testament die Gemeinde in verschiedensten Bildern und Farben vor Augen. Mit einer Vision für unsere örtliche Gemeinde übersetzen wir das große Bild von der Gemeinde im Neuen Testament in die Lebenswirklichkeit unserer Stadt, unseres Dorfes, unserer Region. Wir reduzieren das große Bild auf einige besondere Aspekte, die bei uns wachsen und sich entfalten müssen. Eine gute Gemeinde-Vision passt deshalb immer auch in das große Bild von der Gemeinde im Neuen Testament.

Eine gute Gemeinde-Vision passt immer auch in das große Bild von der Gemeinde im Neuen Testament.

Eine Gemeinde-Vision könnte zum Beispiel so aussehen: Jesus lebt und will, dass wir auch leben (Johannes 14,19). Das ist sein tiefer Wunsch für jeden Menschen. Und er will, dass jeder Mensch ein Leben hat, das diesen Namen auch verdient. Dieser Wunsch von Jesus bildet den Rahmen für unsere Vision. Die verschiedenen Symbole (siehe Abbildung) stehen für besondere Qualitäten, die in „unserer" Beispiel-Gemeinde heranwachsen sollen.

Krone. In Psalm 103 steht: Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. In und durch „unsere" Gemeinde erkennen und erfahren Menschen die Würde, die sie von Gott haben. Wir sind Königskinder. Das sieht und erlebt man unter uns. Als Gemeinde schenken wir großzügig Annahme, Vergebung, Barmherzigkeit. Wir beteiligen uns nicht mehr an den üblen Gewohnheiten, über alles und alle zu jammern, andern vorsorglich zu misstrauen, problemorientiert in die Welt zu gucken und sich selbst und andere zu entwerten. Wir sorgen für Gnade!

Wir bewähren uns! (Symbol oben links in der Grafik). Je länger jemand Teil unserer Gemeinde ist, desto mehr bewährt er sich als Mitarbeiter in der Firma, als Nachbar, als Familienmitglied, als Bürger usw. Weil wir Jesus Christus gehören und sein Heiliger Geist in uns lebt, verändern wir uns. Keiner von uns bleibt wie er ist. Diese Veränderungen sieht mit der Zeit jeder. Wir verweigern uns, richtig zu glauben und trotzdem unverändert weiterzuleben.

Wir haben Zeit! (Symbol oben rechts in der Grafik) Man kennt uns an unserem Ort als Menschen, die Zeit haben und in der Lage sind, überdurchschnittlich viel Zeit an andere Menschen zu verschenken. Jeder von uns hat in seiner Wochenagenda einige Stunden zweckfreie Zeit eingeplant. Der Satz „Ich habe keine Zeit!" steht bei uns auf der schwarzen Liste.

Jede Kleingruppe wartet auf zwei neue Teilnehmer! (Symbol unten links in der Grafik) Das Interesse an Menschen, die noch nicht zur Gemeinde gehören, und der Wunsch, ihnen unsere Gastfreundschaft zu schenken, ist Programm. In jeder Kleingruppe wird diese Herzenshaltung ständig genährt. Wir stemmen uns mit aller Kraft gegen jede Form von Gruppenegoismus.

Fünf Fehlversuche! (Symbol unten rechts in der Grafik) Jeder, der etwas wagt, hat fünf Fehlversuche zu gut. Wir ehren Menschen, die für das Reich Gottes Risiken eingehen, und lachen und weinen mit ihnen über ihre Fehler. Durch Großherzigkeit machen wir die Räume weit und der Heilige Geist kontrolliert sie. Und uns auch. Selbsternannten Wächtern und Richtern geben wir keinen Raum.

Eine Vision beschränkt beflügelnd ein

Eine gute Vision weitet unseren Horizont und hilft uns zur Konzentration auf das Wesentliche. Sie bündelt unsere Vorstellungen und richtet unsere Motivation und unsere Kräfte auf ein gemeinsames Ziel aus. Damit sparen wir viele wertvolle Ressourcen.

Eine gute Vision nährt die Sehnsucht, sobald wie möglich dort zu sein, wo man hin will. Sie macht uns auf eine gesunde Weise unzufrieden mit dem Hier und Jetzt.

Eine Vision ist dann gut, wenn man die Testfrage „Lohnt es sich, dafür zu leiden?" ohne zu zögern mit Ja beantworten kann.

Ressourcenorientiert statt systemorientiert

Jede bestehende Gemeinde hat eine Reihe von regelmäßigen Veranstaltungen und unterschiedlichen Dienstbereichen. Irgendwann hat man aus guten Gründen damit angefangen. Die Veranstaltungen und Lebensbereiche haben sich entwickelt. Man stellt sich die eigene Gemeinde ohne diese Veranstaltungen und Dienstbereiche gar nicht mehr vor. Wo immer jemand aus der Mitarbeit ausscheidet, sucht man umgehend eine Person, die diesen Platz wieder

■ Fortsetzung auf Seite 6

istockphoto © EpicStockMedia

einnimmt. Findet man jemanden, der für diese Aufgabe eine ausgeprägte Begabung und Begeisterung mitbringt, ist das ideal. Wenn niemand diese Voraussetzungen mitbringt, muss es jemand machen, der es einigermaßen kann und will. So funktioniert systemorientierter Gemeindebau. Die bestehenden Strukturen und Gefäße haben Priorität und müssen wenn immer möglich weiterbestehen.

Ressourcenorientierter Gemeindebau geht von den vorhandenen Begabungen der tatsächlich anwesenden Personen aus. Was haben diese Leute für Begabungen und wofür brennt ihr Herz? Mit ihrer Leidenschaft und ihren Fähigkeiten entwickelt man gemeinsam mit ihnen Dienste, die ihnen entsprechen. Um dies zu ermöglichen, ist man bereit, bestehende Strukturen und Gefäße infrage zu stellen und sogar zu opfern.

Ressourcenorientierter Gemeindebau entspricht in viel höherem Maße dem, was Paulus in Epheser 4,11 und vor allem in Vers 12 zum Ausdruck bringt: Jesus Christus hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.

Es ist sinnvoll, als Gemeinde in einzelnen Dienstbereichen immer wieder mal die RESET-Taste zu drücken und neu von den Menschen statt von den bestehenden Strukturen auszugehen. Nebenbei sei angemerkt, dass dadurch mancher Mann, der jetzt noch am Rand der Gemeinde steht und seinen Platz nicht so richtig findet, endlich von Herzen Teil der Gemeinde werden könnte.

Leiten heißt …

Die Vision der Gemeinde zu klären! Alle in der Gemeinde haben eine klare Vorstellung, wohin die Gemeinde sich entwickeln soll. Sie können sich alle selbstständig an der Vision orientieren. Eine Vision ist insbesondere für starke, selbstständige Persönlichkeiten wichtig. Beziehungsorientierte Menschen lassen sich auch gerne über Beziehung leiten. Sie kommen gut klar, sofern sie den leitenden Personen nahe stehen. Sachorientierte Menschen lassen sich nicht primär über persönliche Nähe führen. Sie wollen sehen können, wo die Reise hingeht.

Meine Beobachtung ist Folgende: Wir haben in den letzten Jahrzehnten in vielen Gemeinden viele starke, handlungsorientierte Persönlichkeiten verloren, weil wir sehr lange fast ausschließlich Hirten (sprich: Menschen mit einem ausgeprägt seelsorgerlichen Herzen) die Gemeinden leiten ließen. Das entspricht zwar gar nicht dem, was Paulus in Epheser 4,11 schreibt, aber wir haben diese Einseitigkeit in vielen Gemeinden über lange Zeit trotzdem gelebt. Hirten leiten meistens über Beziehung. Damit können sachorientierte Persönlichkeiten eher wenig anfangen und Menschen mit strategischen Begabungen oft gar nichts. Wenn sie nicht in der Gemeindeleitung sind und dazu in der Gemeinde noch eine klare Vision fehlt, leben sie entweder mit angezogener Handbremse in der Gemeinde mit oder sie werden zu unangenehmen Kritikern. Und wenn sich nichts ändert, halten sie es auf Dauer nicht aus und verlassen die Gemeinde. Eine gute Vision ist wichtig, damit auch solche Beweger und Veränderer mit voller Kraft und Leidenschaft Gemeinde mit bauen können.

Sich selbst leiten! Leitungspersonen nehmen die Vision zuallererst in ihr eigenes Herz und richten ihr Leben danach aus. Sie sind bereit, einen hohen Preis zu bezahlen, damit die Vision Wirklichkeit wird. Sie verändern entsprechend ihre Prioritäten und ihren Alltag. Durch das, was sie tun und nicht (mehr) tun, zeigen sie allen in der Gemeinde, was wichtig ist. Leiterschaft ist zuallererst Jüngerschaft!

Sich selbst zu leiten ist auch die Aufgabe des Leitungsteams der Gemeinde. Das Leitungsteam sorgt dafür, dass die Vision lebendig bleibt und niemand im Team sie aus den Augen verliert.

Entscheiden! Wer leitet, muss dafür sorgen, dass entschieden wird, was wann wie durch wen getan werden soll. Die Reise bis zur Erfüllung der Vision ist eine Reise in Etappen. Leiten heißt, Etappen zu planen und ganz konkrete (Zwischen-) Ziele zu setzen. Gute Ziele sind konkret, messbar, von den Beteiligten akzeptiert, herausfordernd aber realistisch. Gute

Ziele beschreiben einen qualitativen gewünschten Zustand und lassen offen, auf welchem Weg man sie erreichen soll.

Wer Ziele setzt, entscheidet, was getan werden soll und damit zugleich auch, was nicht getan werden soll. Wer Ziele setzt, sorgt deshalb auch für Entlastung und für Schutz vor Überforderung.

Kommunizieren! Leiten heißt im Wesentlichen auch kommunizieren. Kommuniziert werden müssen die Vision, der Weg und die einzelnen Schritte, die man gehen will. Die wichtigen Dinge müssen fortlaufend und immer wieder kommuniziert werden. Dies sollte kreativ und vielfältig geschehen. Man kann mündlich oder schriftlich kommunizieren, durch die Wahl der Texte und Themen im Gottesdienst, durch die Auswahl der Lieder, durch die Wahl von Mitarbeitern u.a.m. Entscheidend in der Kommunikation ist, dass man konsequent vorlebt, was man vermitteln will. Unser Vorbild sagt mehr als 1000 Worte.

Auswerten! Leiten heißt, in regelmäßigen Abständen genau hinzuschauen und auszuwerten, wie weit man schon gekommen ist. Wer das tut, legt eine Quelle der Ermutigung frei! Erreichtes wird benannt und gefeiert. Mit jeder solchen Feier wächst der Mut zu neuen Taten.

Außerdem ist gut zu wissen

Einige wichtige Voraussetzungen für Veränderung

Eine gemeinsame Sicht und eine gemeinsame Sprache für die aktuelle Gemeinderealität. Mindestens das Leitungsteam der Gemeinde braucht sie. Noch besser ist, wenn die Mehrheit der Gemeinde in ihrer Einschätzung der Gemeinde Realität übereinstimmt.

Eine Prognose zur Entwicklung der Gemeinde. Was wird die wahrscheinlichste Entwicklung sein, wenn alles so bleibt und weitergeht wie bisher? Je unerfreulicher die Perspektive desto dringender und einsichtiger der Handlungsbedarf.

istockphoto ©kemalbas

Druck. Wer zufrieden ist, will sich nicht ändern. Wir Menschen entwickeln Veränderungsbereitschaft entweder durch Leidensdruck, Angst und Unzufriedenheit oder wenn uns die Sehnsucht nach etwas Besserem und Größerem packt.

Eine überzeugende Vision. Die Vision muss Sinn vermitteln, klar und verständlich sein, herausfordern und motivieren. Wenn es sich nicht lohnt für die Erreichung einer Vision zu leiden, lohnt es sich kaum aufzubrechen. Die Wahrscheinlichkeit ist dann hoch, dass man die Vision bereits bei geringem Widerstand vernachlässigt oder ganz aufgibt.

Erfolgsfaktoren für gelingende Veränderung

Leitungspersonen. Wenn sie als Vorbilder das leben, was wichtig ist, werden ihnen viele folgen (1. Petrus 5,3).

Konsequenz. Neue Gewohnheiten müssen eingeübt und alte verlernt werden. Eine neue Gewohnheit entsteht erst, wenn man etwas sehr oft (über 30 mal!) auf die gewünschte neue Weise praktiziert hat.

Umgang mit Verlust. Immer wenn wir etwas verändern, verlieren einige in der Gemeinde etwas Vertrautes. Diesen Verlust sollte man sehen und den Schmerz, den er verursacht, anerkennen. Der Verlust einiger ist ein Teil des Preises, der für das, was wir gewinnen wollen, bezahlt wird. Diesen Personen sollte man ausdrücklich dafür danken, dass sie bereit sind, diesen Preis zu bezahlen.

Das Unaufgebbare kennen. Es kann sein, dass wir auf dem Weg zum Ziel in große Schwierigkeiten kommen, mit denen niemand gerechnet hat. Wer bereits zu Beginn der Reise weiß, was er unter keinen Umständen aufgeben wird, kann in der Krise angemessener reagieren und entscheiden. Wer das Unaufgebbare nicht kennt, trifft in der Krise mehr Fehlentscheidungen und gibt schneller ganz auf.

„Mr. Veränderung“. Das Leitungsteam der Gemeinde tut gut daran, einer Person unter ihnen die Verantwortung für die Veränderung anzuvertrauen. Der „Mr. Veränderung“ sorgt dafür, dass die Vision in den Alltagsaufgaben des Leitungsteams nicht aus dem Blickfeld gerät und dass die erreichten Veränderungen in regelmäßigen Abständen ausgewertet werden.

Mühsamer als geplant. Es ist selbstverständlich damit zu rechnen, dass der Weg zum Ziel mehr Zeit in Anspruch nehmen wird als geplant und dass es mehr Widerstand geben wird als erwartet. Soviel Realismus muss sein, damit etwaige Enttäuschungen im Herzen der leitenden Person keinen Flurschaden anrichten. ■

Sonntag,
6. Juli 2014
Jugendsonntag

© medienREHvierde / Anja Brunsmann

Hesekiel 34,1-31
Gott – der gute Hirte seines Volkes

Texterklärung

Hesekiel 34 gehört zu den drei großen Hirtenkapiteln der Bibel: Psalm 23, Hesekiel 34 und Johannes 10. Der gute Hirte im AT ist immer ein Hinweis auf den guten Hirten Jesus Christus, der gekommen ist, um Leben im Überfluss zu geben (Joh 10,10).

- „Hirte“ ist in der Bibel nicht nur ein Name für Gott, sondern auch eine Bezeichnung für weltliche und geistliche Führer
- „Schafe“ sind ein Bild für die Folgsamkeit
- „Fette Schafe“ sind ein Bild für Selbstsucht
- „Böcke/Widder“ sind ein Bild für Herrschsucht
- „Mein Knecht David“ ist ein Hinweis auf den Messias

Burkhard Becker, Gemeinschaftsprediger
im Ev. Gemeinschaftsverband AB, Wiesloch

Gott weist zurecht (V. 1-10)

„Der Herr ist mein Hirte“ bekennt David in Psalm 23. Das ist ein persönliches Bekenntnis. Bei Hesekiel geht es um Israel als Volk. Er sieht Israel, wie Jesus es zu seiner Zeit wahrgenommen hat. „Als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,36). Schlechte oder untreue Hirten sind verantwortungslos. Hier stehen politische und geistliche Führer gleichermaßen am Pranger. Sie sind doppelt schuldig geworden durch maßlose Ausbeutung (V. 3) und mangelnde Fürsorge (V. 4). Die Folge ist eine verwilderte und zerstreute Herde, die keinen Schutz mehr bietet (V. 5+6). Gott wird die treulosen Hirten zur Verantwortung ziehen (V. 2+10) und die Herde einem anderen anvertrauen.

Gott kümmert sich selbst (V. 11-16)

Da haben wir das volle Evangelium. Gott bleibt nicht verborgen. Er nimmt sich seiner Herde selbst an: Er sucht das Verlorene, rettet die Zerstreuten und führt sie zusammen. Was für das Volk Israel prophetisch von

Bedeutung ist, gilt der Gemeinde Jesu heute in geistlicher Weise. Was die treulosen Hirten versäumt haben, holt Gott nach. Er versorgt sein Volk und heilt seine Wunden.

Gott sichtet die Schafe (V. 17-22)

Es gibt nicht nur problematische Hirten. Auch unter den Schafen geht es turbulent zu. Böcke und Widder stehen für widerspenstige Tiere, die andere bedrängen und verstoßen. (Ob man das auch mit dem Konkurrenzdenken zwischen Kirchen, Gemeinden und einzelnen Christen vergleichen kann?) Wir sollen uns nicht gegenseitig ausgrenzen, sondern annehmen (Röm 15,7). So trüb die Lage erscheint: Gott kommt seinen Schafen zur Hilfe (V. 22).

Gott sendet seinen Knecht (V. 23-24)

Er ist die alles entscheidende Hilfe, der sowohl Israel als auch die Gemeinde zum Ziel führt. Mit seinem ersten Kommen hat Jesus die große Schuldfrage gelöst und mit seiner Wiederkunft zur Aufrichtung seines Reiches wird er die Machtfrage klären. Was jetzt noch das große Nahostproblem ist, wird keines mehr sein (vergleiche auch Hes 37,24ff.). Wir können uns glücklich schätzen, wenn wir Jesus Christus schon heute als unseren Retter und Herrn kennen und ihm nachfolgen. Er hat sich wahrhaftig für seine Herde verdient gemacht. Er ist nicht davor zurückgeschreckt, sein Leben für uns in den Tod zu geben (Joh 10,11).

Gott segnet sein Volk (V. 25-31)

Israel soll Frieden und Sicherheit erfahren. Der Segen Gottes wird auf seinem Volk und Land ruhen. Er schenkt „Regengüsse des Segens“ (V. 26 n. Schlachter 2000). Volk und Land werden aufblühen. Sie werden „Schafe seiner Weide“ sein und nicht mehr länger umherirren. Für Israel ist manches noch Zukunft. Die Gemeinde dagegen genießt heute schon den vollen Segen in Christus (Eph 1,3ff.), für den wir Gott danken und anbeten. Beten wir auch um neue „Regengüsse des Segens“ in unseren Gemeinschaften, Gemeinden und Kirchen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was zeichnet deiner Meinung nach einen guten Hirten aus?
- Wo zeigen sich Parallelen zwischen der Lage Israels und der Gemeinde Jesu heute?
- Wie können wir mithelfen, dass der Schaden in Kirche und Gemeinde begrenzt und behoben wird?
- Wie konkret rechnen wir mit der Hilfe Gottes und seinem Segen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen ein Stoffschaf mit und erklären: Schafe brauchen einen Hirten. Warum? Es gibt gute und schlechte Hirten. Aber auch gute und schlechte Schafe (V. 17-22). Wir tragen zusammen (evtl. mit Plakat): Merkmale von guten und schlechten Hirten und Merkmale von guten und schlechten Schafen. → Gott vergleicht hier sein Volk mit einer Schafherde. Er ist zornig, wo Leiter die Menschen, die ihnen anvertraut sind, nicht gut führen und verspricht, einen wirklich Guten Hirten zu schicken. Wer ist das? Was könnten Merkmale für seine Schafe sein? Woran soll man seine Schafe erkennen? Vgl. auch Joh 11

Lieder: Monatslied FJ!4 47, GL 306, GL 378, GL 379, GL 401, GL 522 (EG 391)

Sonntag,
13. Juli 2014

Grundwort Ehe: Epheser 5,21-33; 1. Mose 1,26-28; 1. Mose 2,18-25

Texterklärung

Der Begriff „Ehe“ kommt in der Bibel selber gar nicht allzu häufig vor; trotzdem tritt das Wesen der Ehe als verbindliches Miteinander von Mann und Frau deutlich hervor.
Im Alten Testament geht es stärker um das Was (Was ist die Ehe?), im Neuen Testament mehr um das Wie (Wie soll die Ehe gelebt und gestaltet werden?). Dabei wird im AT die Mehrehe (ein Mann, mehrere Frauen) toleriert, aber fast immer problembehaftet geschildert, während Jesus im NT klar stellt, dass Gottes Absicht von Anfang an eine andere war (vgl. Mt 19,4-6).

Ehe – eine erstrebenswerte Lebensform

„Ehe“ – ein herausforderndes Thema in einer Zeit, in der heiß darüber diskutiert und gestritten wird, ob andere Lebensformen gleichwertig neben der Ehe stehen können und (auch von der Gesetzgebung her) gleich zu behandeln sind. – Erstaunlich ist daneben, dass der Großteil von Jugendlichen heute nach wie vor Ehe und Familie im herkömmlichen Sinn als erstrebenswerte Lebensform sieht (vgl. Shell-Jugendstudien). – Wir wollen vor allem fragen, was wir in der Bibel über die Ehe und das Miteinander von Mann und Frau finden.

Marianne Dölker-Gruhler,
Gemeinschaftsdiakonin,
Dornhan-Marschalkenzimmern

Die Erschaffung des Menschen und die Stiftung der Ehe (1Mo 1,26-28)

„Gott schuf den Menschen als Mann und Frau.“ Sie sind klar unterschieden in ihrer Geschlechtlichkeit – nicht immer neu bestimmbar, wie uns das im Gender-Mainstream heute vermittelt werden soll. Beide miteinander sind Abbild und Gegenüber Gottes, auf Gott angewiesen und auf ihn bezogen. Nur so sind sie wirklich die Menschen, die Gott sich gedacht hat. Mann und Frau werden von Gott gesegnet – auch in ihrer Sexualität. Diese Einheit, die körperliche, seelische und geistige Vereinigung meint, nennen wir Ehe.

In 1Mo 2,7+18-25 wird deutlich: Alleinsein ist auf Dauer nicht gut. Gott schenkt dem Mann ein „Gegenüber, das zu ihm passt“, eine Ergänzung und Hilfe. So ist der Mensch von vorneherein auf Beziehung angewiesen – zu Gott und zu Menschen. Zu zweit können wir mehr als allein, erst recht mit Gott in der Mitte.
EHE kann dies verdeutlichen: Einer - Herr - Eine. Mann und Frau mit Gott als „dreifache Schnur“ können ungeahnte Stärke entwickeln (vgl. Pred 4,12)!

Es lohnt sich, 1 Mo 2,24 in seiner Wortbedeutung noch genauer anzuschauen: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen und sie werden ein Fleisch sein.“ Dies ist die eigentliche Stiftung der Ehe durch Gott selber. Das Wort „hängen“ (hebr. dabaq) bedeutet anhaften, ankleben; griech. kallao = anleimen. Wir merken: Trennung / Scheidung von so miteinander Verbundenem wird schwierig. „Die wörtliche Auslegung von ‚der Mann wird an seiner Frau hängen‘ schließt jeden außerehelichen Geschlechtsverkehr aus.“ (H.J. Bräumer in: Wuppertaler Studienbibel AT 1)

An diesem Vers 24 kann außerdem ein hilfreicher Dreierschritt Richtung Ehe abgeleitet werden: 1. Eltern verlassen (=selbstständig werden; Rat an Eltern: Loslassen!). 2. seiner Frau anhängen (=heiraten; Rat an Kinder: Heiraten kann man nicht auf Probe!). 3. ein Fleisch werden (=sexuelle Gemeinschaft haben).

Ehe mit und ohne Kinder

1 Mo 1,28 spricht von dem Segen, den Gott über Mann und Frau ausspricht. Er beinhaltet das große Geschenk und den Auftrag, Leben weiterzugeben, Kinder zu zeugen. Eine absichtliche Kinderlosigkeit in einer (gesunden) Ehe ist deshalb wohl zu hinterfragen. Ungewollt Kinderlose (davon gibt es weit mehr als gedacht!) brauchen besonders sensible und liebevolle Begleitung. Gleichzeitig stellen wir fest: In Kap 2 ist ganz allgemein vom „ein Fleisch werden“ in der Ehe die Rede, ohne Verknüpfung mit dem Kinderzeugen. Daraus können wir schließen: Sexualität dient nicht nur der Fruchtbarkeit, sondern dem immer neu sich „aneinander festmachen“. Sexualität an sich ist Gottes spezielles Geschenk für die Ehe.

Ehe leben und gestalten

Texte im NT wie Eph 5,21-33 sind eine spezielle Herausforderung und wurden tatsächlich oft missbraucht. Dabei steht V. 21 („Ordnet euch einander unter!“) wie eine Überschrift über dem ganzen Abschnitt und macht klar: Niemand darf den anderen unterdrücken, klein halten oder gar erniedrigen!
Bei den weiteren Versen bleibt die Frage offen, welche Aufforderungen eigentlich leichter zu erfüllen sind – die an die Männer oder an die Frauen (V. 22+25)? Ich meine: Wenn Mann und Frau an ihren jeweiligen Aufgaben arbeiten, dann wird es gut! Miteinander reden hilft dabei, seinen Platz zu finden und sich so ins Ehegefüge einzuordnen, dass der/die andere nicht unter die Räder kommt, sondern sich mit seinen Gaben entfalten kann.

Zusammengefasst können wir sagen:
Ehe ist der geschützte Rahmen, in dem das Geschenk der Sexualität zwischen Mann und Frau, die Freude aneinander und die Verantwortung füreinander gelebt und gestaltet werden sollen. Und: Ehe ist ein lebenslanges Lernen (wollen), ein immer wieder Schuldigwerden, Vergeben und von Vergebung leben, und hoffentlich ein Reifen und Wachsen miteinander. Ehe ist immer Gabe und Aufgabe, Geschenk und Herausforderung zugleich.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Ehe – welche Stichworte fallen Ihnen dazu ein? Was gehört für Sie zu „Ehe“?
- Ist es heute schwieriger, Ehe positiv zu leben? Wenn ja, warum? Wie könnten wir junge Menschen ermutigen, das verbindliche „Ja“ der Ehe zu wagen?
- Wie können Menschen, die (gewollt oder ungewollt) alleine leben, mit dem Satz umgehen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“? Wie können sie Gemeinschaft leben und erfahren? (Bitte sensibel sein!)
- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de finden sich zwei Seiten zum Thema „Was Männer über Frauen wissen sollten“ – und umgekehrt. Tauschen Sie sich darüber aus.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu 1 Mo 2,24: Wir zeichnen 3 Fußspuren auf und überlegen gemeinsam, was die hier genannten 3 Schritte Richtung Ehe bedeuten.
- zu „anhangen, ankleben“ in 1 Mo 2,24: Wir haben aus verschieden farbigem Papier einen Mann und eine Frau ausgeschnitten, die wir jetzt in der Mitte zusammenkleben. So eng verbindet die Ehe und das „ein Fleisch sein“ miteinander. (Kann nächsten Sonntag weiter verwendet werden.)

Lieder: Monatslied FJ!4 47, GL 581, GL 693, GL 694

Sonntag,
20. Juli 2014

Matthäus 19,1-15

Jesus – für die Ehe

Einführung

Im NT werden eine ganze Reihe von Heilungen beschrieben, Heilungen, die Jesus an Aussätzigen, Blinden, dämonisch Belasteten, Taubstummen und Mondsüchtigen vorgenommen hat. Gibt es aber auch Heilung in anderen Bereichen unseres Lebens? Was geschieht mit den „Herzkranken“, Männer und Frauen, die kein Herz für Gott und für ihre Mitmenschen haben? Gibt es für sie Hoffnung? Was ist mit Leuten, denen es einfach nicht gelingen will, gute Beziehungen zu anderen aufzubauen? Und was geschieht mit Leuten, die sich einmal aufrichtig geliebt haben und nun getrennte Wege gehen?

Hermann Josef Dreßen,
Studienleiter, Malmsheim

Jesus heilt

In seinem Evangelium macht Lukas eine erstaunliche Feststellung: „Und als die Sonne untergegangen war, brachten alle ihre Kranken mit mancherlei Leiden zu ihm. Und er legte die Hände auf einen jeden und machte sie gesund“ (Lk 4,40). Jesus heilte nicht allein körperliche Gebrechen und er überwindet nicht allein den Tod. So kann auch eine Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4) zu den Personen gerechnet werden, die von Jesus geheilt wurden. Denn der Herr hat ihre gestörte Beziehungsfähigkeit zum anderen Geschlecht festgestellt und ihre tiefe Verlorenheit erkannt und schließlich geheilt.

Jesus hört

Die Pharisäer, die Jesus provozieren wollten, mussten sich auf den Weg jenseits des Jordans machen und ihre nicht ehrlich gemeinten Anfragen an einem Ort stellen, wo sie viele geheilte Menschen sehen konnten. Und in diese Stimmung hinein kommen die Gesetzeshüter und nennen Jesus einen Bereich, in dem selbst der Messias seine Ohnmacht anerkennen soll: Es geht um unsere Scheidepraxis. Was kann auch der Gesetzgeber sagen, wenn sich im Volk längst eigene Verhaltensmuster etabliert und als scheinbar unumkehrbar eingebürgert haben?

„Ist es einem Mann erlaubt, aus jeder beliebigen Ursache seine Frau zu entlassen?“ – so harmlos kommt die Frage der Pharisäer daher (nach ELB). Wie vielen entlassenen Frauen mag der Herr auf seinen Reisen in Israel tatsächlich begegnet sein?

Jesus orientiert

Jesus löst sich in seiner Belehrung von den ethischen Normen, die sich im Volk Gottes gebildet haben und erinnert an das Gebot Gottes, den Willen des Schöpfers. Die Ehe ist keine Laune der Natur, sondern Jesus sieht Mann und Frau als füreinander geschaffen an, als eine neue, unauflösbare Verbindung, als eine Stiftung Gottes. Zwei Menschen verlassen nicht allein Vater und Mutter, sondern auch sich selbst als Individuen und werden durch den Bund der Ehe „ein Fleisch“. Hier haben sich Mann und Frau gefunden, man hat umeinander geworben und schließlich diese Verbindung öffentlich gemacht und vor dem Staat und nicht selten vor einer christlichen Gemeinde besiegelt. Besonders christliche Ehepaare wissen, dass Gott selbst mit im Bund ist. Und wie der Bund Gottes mit den Menschen auf Ewigkeit hin angelegt ist, so soll auch der Bund der Eheleute nicht zeitlich befristet sein, sondern besteht auf Lebenszeit.
Jesus erinnert die Pharisäer daran, dass im Bund der Ehe – trotz aller persönlichen Beteiligung – Mann und Frau von Gott zusammengefügt worden sind. Kein Mensch soll dies ändern. Den Hinweis auf den mosaischen Scheidebrief weist Jesus ab. Wer sich scheidet, wird vor Gott schuldig. Wer einen Geschiedenen heiratet ebenfalls. Dass die jüdischen Gesetzeslehrer hier nach immer neuen Schlupflöchern gesucht haben, kann nur als persönliche Verletzung des Urhebers der Ehe angesehen werden. Auch das Entsetzen der Jünger Jesu spricht für sich.

Jesus vergibt

Es gibt viele kranke, um nicht zu sagen unheilbar kranke Ehen. Beispiele aus dem eigenen Umfeld sind für niemanden schwer zu finden. Aber gibt es nun für Menschen, die mit Jesus im Bund stehen, keine Alternative, als ein Scheitern einer Ehe festzustellen und sich für eine neue Beziehung zu öffnen? In der Regel beten wir für kranke Glaubensgeschwister. Warum ringen wir nicht stärker um angeschlagene Ehen? Und da, wo eine Ehe wirklich gebrochen ist, sollte es uns geschenkt werden, mit den Trauernden zu trauern. Wir geben die Haltung Jesu zur Ehe nicht auf, wenn wir Gescheiterten auch weiterhin als Bruder und Schwestern begegnen. Und wenn wir gemeinsam in der Verantwortung vor Gott um eine neue Lebensführung ringen, dann wird uns immer wieder vor Augen stehen, wie hilfs- und erlösungsbedürftig wir Menschen eigentlich sind.
Aber wir werden uns auch freuen und den Herrn Jesus loben, wenn die Liebe von Eheleuten erneuert werden konnte und der gemeinsame Weg weitergeht.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Haben wir selbst Vorbilder für gute Ehen? Was hat uns bei anderen Ehepaaren besonders beeindruckt?
- Welche konkrete Unterstützung können junge Paare in der Gemeinde Jesu erfahren, wenn sie auf den Bund fürs Leben zugehen möchten?
- Welche Erfahrung gibt es mit Ehe-Patenschaften?
- Wie gehen wir mit denen um, deren Zweierschaft unwiderruflich zerbrochen ist?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir nehmen die beiden Figuren aus Papier, die wir letzten Sonntag zusammen geklebt haben und versuchen, sie jetzt wieder auseinander zu reißen. Es wird nicht gehen, ohne dass auf beiden Seiten etwas kaputt geht.
  → So ist es in der Regel auch, wenn eine Ehe geschieden wird; meist hinterlässt es auf beiden oder zumindest auf einer Seite, dazu in besonderer Weise bei den Kindern, tiefe Wunden. Jesus will uns davor bewahren, deshalb schützt er die Ehe ganz besonders.
- Wie wichtig ihm Kinder (auch verwundete – s.o.) sind, macht er mit V. 13-15 noch extra deutlich!
  Rufen wir die Kinder nach vorne und sprechen ihnen (z.B. verbunden mit einem schönen Kärtchen, mit Handauflegung ...) Gottes Segen zu.

Lieder: Monatslied FJ!4 47, 186, 691 (240), 731

Sonntag,
27. Juli 2014

Matthäus 19,16-30

Wo schlägt das Herz?

Texterklärung

V. 24: „Nadelöhr“ ist wörtlich gemeint, meint nicht das kleine Tor neben dem Stadttor, anders ist das Entsetzen der Jünger „Wer kann dann überhaupt selig werden“ nicht erklärbar. Jesus macht deutlich: Jeder Reiche (und jeder andere), der zum ewigen Leben findet, ist ein ganzes Wunder Gottes.

Die entscheidende Frage

Der Mann stellt die wichtigste Frage: Wie kann ich ein Leben leben, in dem Gott ganz da ist, Jesus mit seiner Kraft und Vergebung echt erfahrbar wird? Ein reiches Leben, das eine Spur des Segens hinterlässt und für immer und ewig mit ihm verbunden bleibt? Ewiges Leben eben.

Karl-Hermann Gruhler, Pfarrer, Laichingen

Willst du es wirklich wissen?

Jesus reagiert kühl, dabei liegt ihm der Mann am Herzen. Er will zuerst klären: Geht es nur um unverbindliche Diskussion oder sucht einer wirklich „von ganzem Herzen“ (Jer 29,13), lässt sich mit seinem Leben ein? Darum sagt Jesus: „Mit dieser Frage stehst du direkt vor Gott. Halte dich an den Weg der Gebote, den er schon lange gezeigt hat.“ Die Antwort des Mannes macht klar, dass da einer wirklich auf der Suche ist.

Die Herzensfrage

Die schockierende Aufforderung „verkaufe alles und verschenke alles“ geht nun an die Wurzel, geht ans Herz. Hier wird es konkret mit „liebe Gott von ganzem Herzen“ und „keine anderen Götter neben mir haben“. „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ (Martin Luther). Gott gibt es nicht „auch noch“ und darum das ewige Leben auch nicht. Wir gewinnen es nicht, solange wir im Spiel des Lebens die Karte „Jesus“ als eine unter vielen halten, sondern da, wo wir alles auf diesen Herrn setzen.

„Er verkaufte alles und kaufte den Acker“ (Mt 13,44). Wofür mein Herz wirklich schlägt, klärt sich kaum in Worten, sondern wenn es praktisch wird und ich mich entscheiden muss. Wozu bin ich bereit? Wie weit gehe ich mit?

Worum es geht

„Verkaufe alles“ war bei Jesus keine Aufforderung an alle Nachfolger, sondern eben an diesen Mann. Besitz war offensichtlich dessen „Gott“. Auch vieles andere kann mir zum „Gott“ werden. Und doch drückt der radikale Satz Jesu aus, dass es bei Besitz und Geld immer ernst wird. Beim „Mammon“ geht es schnell um das Herz, um die Frage, ob wir etwas besitzen oder es längst uns besitzt. Es geht um „entweder – oder“ (Mt 6,24). Ist es mein Besitz oder eine Leihgabe Gottes? Gehört mein Besitz mir und besitzt damit mich? Oder kann ich leicht loslassen und andere Menschen mit seiner Leihgabe beschenken? Tatjana Goritschewa betonte vor Jahren, schlimmer als die Christenverfolgung im Osten sei die vergiftende Wirkung des Wohlstands in westlichen Gemeinden. Letztlich geht es immer um die eine Frage: Glaube ich wirklich, dass das Leben mit Gott, die Ewigkeit, der Hauptgewinn ist, so echt und real wie Haus und Konto?

Wie es gehen könnte

Die Antwort wird beim Besitz immer eine praktische sein, damals wie heute. Drei Anregungen, die phantasievoll machen wollen:
Der „Zehnte“ ist kein Gesetz, aber eine notwendige Übung. Denn nur wirkliches Loslassen führt in wirkliche Freiheit. Ronald Sider empfiehlt, darüber hinaus, immer dann, wenn ich mir einen „Luxus“ (und dann von Herzen) gönne, ein Drittel oder mehr dieser Summe zusätzlich zu spenden.
Richard Forster und seine Frau laden jedes Jahr jemanden, der es brauchen kann, zu sich ein und überraschen dann so: „Geh durch unsere Wohnung. Wenn du etwas siehst, das du brauchen kannst, nimm es gerne mit.“

Der richtige Blickwinkel

Das Gespräch mit den Jüngern macht deutlich, dass Nachfolge möglich ist, wo das im Blick ist, was wir mit Jesus gewinnen: Segen, seine Nähe, tiefe Gemeinschaft, jetzt und für immer. Wenn wir das nicht im Blick haben, wird jedes „Lass los, komm mit“ von Jesus zur harten (Über-) Forderung. Mit diesem Blick wird es zur Einladung, frei zu werden, das ewige Leben tatsächlich zu leben.
„Der ist kein Narr, der loslässt, was er nicht halten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann!“ (Jim Elliot)

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Kann ich mich auf dieses Wort Gottes neu einlassen oder spüre ich eher eine Angst, dass er mir etwas nehmen will?
- Wo sind unsere „Götter“, die uns viel kosten, vieles bestimmen dürfen?
- Ich stelle mir einmal vor, was aus (m)einem Leben werde könnte, wenn ich Geld, Haus oder das Geschenk eines finanziell geordneten Lebens als Möglichkeit leben würde, nun ein Geschenk, ein Segen für andere zu sein. Kennen wir Beispiele?
- Was können wir üben, um freier mit unserem Besitz umgehen zu können?
- Wie können wir den Blick auf den „Gewinn“, das was Gott uns schenken will, immer mehr einüben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir fragen: Kann ein Mensch mit dickem BMW Christ sein? Kommt ein Mann mit 20.000 € Monatseinkommen auch in den Himmel? Kann eine Frau, die sich jeden Tag sorgfältigst stylt, Jesus lieben? – Was hindert einen Menschen daran, zu Gott zu gehören?
- Wir schreiben GOTT groß auf ein Blatt Papier. Dann legen wir verschiedene Sachen darauf: einen Geldschein, ein Spielzeugauto, einen Schminkspiegel, eine Computermaus, ein Handy ... → Alles, was mir wichtiger wird als Gott, das ist gefährlich.
- Dazu passt der Vers aus Mt 6,21. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel dazu.
- Zur Frage „Wie komme ich in den Himmel?“ gibt es eine spannende DVD mit dem Titel „6000 Punkte für den Himmel“ (18 Min.) – siehe www.6000punkte.de

Lieder: Monatslied FJ!4 47, GL 426, GL 428 (EG 384)

Hören, Sehen und Gehen

Impulse für Leitungskreise in unserem Verband

Leitung ist eine der wichtigsten Aufgaben in unserem Verband, aber auch in Kirchengemeinden, CVJMs und anderen Werken. Ich meine immer noch: Es wird zu wenig geleitet in unseren Werken. Leitung heißt, die Verantwortung wahrzunehmen, in die Gott uns stellt – in einer Gemeinschaft, in einem Bezirk, in einer Gemeinde, in einer Jugendgruppe, in einem diakonischen Projekt. Leitung ist eine geistliche Aufgabe und zugleich zutiefst irdisch und menschlich. – Ein paar Impulse für Leitungskreise in unserem Verband und darüber hinaus.

Geistliche Leitung geschieht durch das Wort

Alles beginnt mit dem Hören. Wir hören gemeinsam auf das Wort der Bibel. Gott redet zu uns – in Gesetz und Evangelium. Er sagt Nein und er sagt Ja. Wir fangen darum nicht bei uns an mit unsren Meinungen und Ideen, sondern wir wollen immer wieder neu zuerst auf Gott hören. Wir wollen bereit sein, immer wieder neu umzukehren, Buße zu tun, uns von Gott vergeben lassen und neu unseren Auftrag hören. Gottesdienst, Buße, Abendmahl – das gehört für uns zum Leiten dazu.

Um welche Fragen geht es?

Leitung hat mit der Gewichtung der anstehenden Fragen zu tun. Es gibt eine Fülle von Fragen, vor die wir gelegentlich gestellt werden, zum Beispiel: Ist Jesus wirklich leiblich auferstanden? Soll ein Christ als Soldat in den Krieg ziehen? Darf im Gottesdienst ein Schlagzeug spielen? – Wir merken sofort: Es gibt Fragen, die das Zentrum unseres Glaubens berühren, echte Bekenntnisfragen. Hier ist es die Aufgabe der Verbandsleitung, eine klare Orientierung zu geben. Dann gibt es wichtige ethische Fragen, die einzelne Christen unterschiedlich beantworten. Hier gilt es, sorgsam die Argumente von der Schrift her abzuwägen, einander stehen zu lassen und miteinander auf dem Weg zu bleiben. Und dann gibt es Fragen von Form und Stil wie etwa die nach der Musik im Gottesdienst, mit denen wir in ganz großer Freiheit, mit weitem Herzen und viel Nächstenliebe umgehen sollten. – Das Leidige an diesen Leitungsfragen ist nur, dass wir gelegentlich die Ebenen verwechseln. Allzu schnell werden Randfragen zu Bekenntnisfragen stilisiert und die Gemeinde damit belastet.

Organismus und Organisation

Es gilt auch zwischen geistlichen und weltlichen Fragen zu unterscheiden. Wir sind als Verband eine Organisation mit Finanz- und Strukturfragen. Wir sind zugleich ein Organismus, eine geistlich lebendige Größe. Immer wieder müssen wir beide Bereiche sorgsam aufeinander beziehen. Wir haben zum Beispiel einen seelsorgerlichen Auftrag, zugleich müssen wir mit unseren Finanzen haushalten. Beides gehört zu verantwortlichem Leiten dazu.

Gemeinsames Beten

Gemeinsames Beten bleibt eine Hauptaufgabe unseres Leitens. Im Gebet finden wir vom Wort zur Antwort. Im Gebet richten wir uns gemeinsam aus auf unseren Herrn und werden auf das Zentrum unserer Gemeinschaft und das Ziel unseres Dienstes ausgerichtet. Im Gebet finden wir als Antwort auf das Wort Gottes zu einem Leitwort für unser Leben und unseren Dienst. – Erstes Fazit also: Geistliche Leitung ist ein Hörakt und ein Sprechakt.

Geistliche Leitung geschieht durch einen gemeinsamen Blick

Die große Herausforderung jedes Vorstandes und jedes Leitungsteams ist es immer wieder, einen gemeinsamen Blick zu gewinnen – in vielen Einzelfragen ringen wir immer wieder darum. Zuerst kommt es darauf an, dass wir gemeinsam auf Jesus sehen. Nicht umsonst heißt es in der Verpflichtung für Mitglieder in unseren Leitungskreisen, dass wir unseren Dienst „im Aufsehen auf Jesus Christus“ ausüben.

Gemeinsam Jesus sehen

Darum geht es in der jeweiligen Situation. Wir gewinnen einen gemeinsamen Blick und werden neu gewiss, wer Jesus für uns ist und wer wir durch ihn sind. So finden wir zu unserer Identität und werden immer wieder neu in ihr bestärkt. Wir sehen zugleich seine Möglichkeiten für unsere Gemeinschaft. Wir nehmen auch unsere Grenzen wahr, aber erwarten doch mehr von Gott. In diesem Blick verbunden nehmen wir Alternativen wahr. So halten wir unterschiedliche Meinungen aus. Diese sollen zur Sprache kommen. Ausführlich, gerne kontrovers, deutlich, ehrlich. Das nur bringt uns weiter. Wir sprechen unsere Anliegen und Sorgen offen an. Wir kommen als „Beweger“ und als „Bremser“, als Motivierte und als Resignierte, als Mutige und Ängstliche – und wollen uns von Jesus und einander neu bewegen lassen.

Eine gemeinsame Perspektive gewinnen

Dabei fragen wir: Wie soll unsere Gemeinschaftsarbeit in fünf oder zehn Jahren aussehen? Wir klären unsere gemeinsame Perspektive, unsere Vision. Wir versuchen das Bild zu schärfen, das wir vor Augen haben. Wir beziehen das Leitwort unseres Verbandes mit ein. Wir zeichnen unser Bild in die gemeinsame Vision der Apis ein. Wir sehen, welche Möglichkeiten die Gemeinschaftsarbeit hat, welches Modell von Gemeinschaft für uns passt. Wir fassen dann Ziele ins Auge, die wir gemeinsam anstreben.

Dabei halten wir uns an die Ordnungen unseres Verbandes. Wir bewegen uns im Rahmen unserer Landeskirche. Und wir berücksichtigen, was wir bei uns vor Ort brauchen und jetzt „dran ist“. Das ist ein Ringen, aber es ist unerlässlich und lohnt sich. Nach und nach kristallisiert sich ein Bild heraus. – Zweites Fazit also: Geistliche Leitung ist ein Sehakt. Zwei kritische Testfragen will ich uns mitgeben: Wo nehmen wir gemeinsam Leitung wahr und wo nicht? Wo sehen wir nach vorne, und wo sehen wir weg?

Geistliche Leitung geschieht durch gemeinsames Vorangehen

Darauf kommt es natürlich ganz entscheidend an. Wenn wir nur hören und sehen, aber nicht entschlossen losgehen, dann geschieht nichts. Stehen oder sitzen bleiben ist das Schlimmste, was wir tun können und zugleich unsere vielleicht große Versuchung. Gründe, nicht voranzugehen, gibt es immer viele: Wir sind uns nicht einig. Wir sind nicht hundertprozentig sicher. Wir wollen niemand verärgern, übergehen oder unberücksichtigt lassen. Wir wollen erst alles andere in Ordnung bringen, was wir für defizitär halten in unserem Miteinander, bis wir es wagen, zu gehen. Aber es ist so entscheidend, dass wir gemeinsam einen Weg gehen. Stillstand ist ein geistliches Krisensignal. Jesus setzt uns in Bewegung.

Entscheidung für klare Ziele und konkrete Schritte

Wir treffen Entscheidungen – möglichst einmütig, oft aber auch mit einer Mehrheit. Wir formulieren gemeinsam Ziele und halten sie fest. Ziele, die wir stecken, sind messbar, überprüfbar, realisierbar. Schritte werden vereinbart, geplant und gemeinsam gegangen, auch wenn ich oder ein anderer eigentlich mal einen andern Weg gehen wollte. Zur gemeinsamen Leitung gehört eine brüderliche Solidarität.

Entscheidungsschwäche ist Leitungsschwäche. Das ist keine Schande, denn wir sind schwache Menschen, auch schwache Leiter; Zittern und Zagen gehören zu unserem Leitungsdienst dazu. Aber wir leben von einem Gott, der Ja und Nein sagt, und der auch Umwege, sogar falsche Wege mitgeht. Das macht uns nicht leichtfertig, aber es befreit uns zum Entscheiden, auch Fehler zu machen.

Wir halten immer wieder inne, schauen zurück, prüfen miteinander, voreinander und vor Gott, ob wir auf falschem Wege sind. Wir bitten ihn neu, uns auf ewigem Wege zu leiten. Und dann brechen wir wieder neu auf und gehen. – Drittes Fazit also: Geistliches Leiten ist ein Gehakt. So sind wir unterwegs im Auftrag und unter der Führung unseres Herrn. An seinem Segen ist schließlich alles gelegen.

Steffen Kern,
Pfarrer und Journalist

Biblische Impulse für unsere Leitungsämter

Nachstehend veröffentlichen wir einige Auszüge aus Christoph Morgners Buch „Geistliche Leitung als theologische Aufgabe: Kirche – Pietismus – Gemeinschaftsbewegung".

Nach reformatorischem Verständnis bildet die Bibel die alleinige Norm christlichen Glaubens und Lehrens. Das verbietet ein Abgleiten in ein lediglich pragmatisches Denken und Verhalten. Was sich im christlichen Raum zuträgt, hat sich in den Vorgaben der Bibel zu orientieren. Was sagt sie, und hier insbesondere das Neue Testament, zum Thema geistliche Leitung aus? Welche Maßstäbe und Inhalte gibt sie vor?

Grundprinzipien christlicher Leitungstätigkeit

Die Aussagen über Leitungsdienst sind eng mit denen über Wesen und Aufgabe der Kirche verbunden. Einige Gesichtspunkte, in denen das Fundament für das Verständnis von Leitungsverantwortung gelegt wird, werden nachfolgend genannt. Sie bilden so etwas wie theologische Vorgaben, die sich aus dem biblischen Zeugnis ergeben.

Christliches Leiten ist Leiten unter dem Leiter Jesus Christus

Die Kirche ist „eine vertikale, keine horizontale Größe" (H. G. Pöhlmann). Sie ist Folge des Handelns Gottes. Dieser beruft und sammelt Menschen. Er fügt sie zu einer Personengemeinschaft zueinander, die das „erneuerte Gottesvolk" (J. Roloff) ist. Sie gehört Gott, was im Begriff „Heilige" seinen Ausdruck findet (siehe z.B. Röm 1,7; Kol 1,2). Die Kirche ist Gottes „heiliger Bereich". Sie untersteht dem gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Herrn Jesus Christus. Dieser übt seine Herrschaft aus, indem er durch seinen Heiligen Geist in seiner Gesamtkirche mit ihren einzelnen Gemeinden lebt (Mt 18,20) und auf sie einwirkt. Der eigentliche Leiter der Kirche ist somit Jesus Christus selbst.

„Weil die Kirche allein Gott zugehört, ... darum ist sie der Verfügungsgewalt von Menschen entzogen". Das macht sie zu einem Sonderfall sozialer Gemeinschaftsformen. Die Kirche ist nicht Verein unter Vereinen, Institution unter Institutionen, sondern sie stellt ein einmaliges, weil von Gott gestiftetes und von Jesus Christus durch den Heiligen Geist geleitetes Sozialgebilde dar. Deshalb sind sowohl ihr Wesen, ihre innere Ausrichtung und auch ihr Ziel nicht verhandelbar. Darüber ist bereits durch Gott unwiderruflich entschieden. Sie steht und fällt mit Jesus Christus und dem Zeugnis von ihm.

Jede leitende Person innerhalb der Kirche hat deshalb Jesus Christus und sein Leiten über sich. Von Menschen ausgeübtes kirchenleitendes Handeln ist deshalb immer abgeleitetes Handeln. Menschen können lediglich Helfer und Handlanger des eigentlichen Leitens der Kirche sein. Sie vollziehen das, was Gott durch Jesus Christus tut und vorgibt.

Christliches Leiten geschieht durch vorbildhaftes Verhalten

Im Neuen Testament wird uns aufgezeigt, dass „der Gedanke des Vorbilds für das Urchristentum wichtig war“ (H. von Lips). Immer wieder wird auf diese Tatsache abgehoben. Dort zeigt sich das allgemeine kulturelle Phänomen, dass wesentliche Formen der Lebensgestaltung durch Nachahmung von Vorbildern weitergegeben werden. Auch die Vermittlung des Glaubens bedarf des lebendigen Anschauungsmaterials.

Aus diesem Grund kommen den Worten und dem Verhalten der Apostel hohe Bedeutung zu (z.B. 1Kor 4,16; Phil 3,17). Sie wie auch andere Leitungsverantwortliche sind Repräsentanten des Glaubenslebens und damit Vorbilder der Gemeinde. An ihnen lesen die Gemeindeglieder ab, was es heißt, Christ zu sein und als solcher im Alltag zu leben. Deshalb sind die Maßstäbe an das Verhalten durchweg hoch angelegt (siehe z.B. 1Tim 4,12). Die leitenden Personen dienen als anschauliche Verhaltensmodelle.

Christliches Leben ereignet sich als Dienen

Weil Jesus Christus seine Sendung als ein dienendes Dasein für andere verstanden hat (Mt 20,28), gibt er damit die Maße für leitendes Handeln vor. Dieses orientiert sich nicht an dem, was allgemein gesellschaftlich üblich ist, sondern im Verzicht auf Herrschaft und Durchsetzung eigener Interessen. Der katholische Theologe Gerhard Lohfink spricht zu Recht von einer „Kontrastgesellschaft“, die durch die Kirche konstituiert worden ist. Jede Form von Autorität kann nur eine an Jesus abgelesene und von ihm abgeleitete Autorität sein. Diese entfaltet sich als diakonia, als Dienstleistung.

Christliches Leiten orientiert sich an der apostolischen Norm

Die Apostel sind von Jesus Christus selbst zur Gemeinschaft mit ihm und zum Dienst für ihn berufen worden (siehe z.B. Lk 5,1-11). Er hat sie beauftragt, seine Zeugen und Boten zu sein (Mt 28,19f; Apg 1,8). Als Augen- und Ohrenzeugen des Wirkens Jesu Christi und als solche, denen der Auferstandene erschienen ist, haben sie obendrein einen inhaltlichen Vorsprung vor allen, die später in der Gemeinde tätig sein werden. Was sie an die Gemeinden weitergeben, ist maßgebend.

Das alles stattet die Apostel mit einer außerordentlichen Leitungsautorität aus, mit der sie in der frühen Christenheit lokal und regional wirksam sind.

Christliches Leiten ist geistliches Leiten

Weil die Kirche von Gott geschaffen ist, von Jesus Christus geleitet und von seinem Geist am Leben erhalten wird, lässt sich ihr Wesen nur auf „geistliche Weise“ angemessen verstehen. Deshalb kann sich innerkirchliche Leitungstätigkeit nur als geistliches Geschehen ereignen. Durch den Heiligen Geist wirkt Jesus auf alle ein, die in leitender Verantwortung stehen. Wer keinen glaubensmäßigen Zugang zum Wesen der Kirche hat, dem wird das, was sich in ihr geistlich zuträgt, fremd bleiben.

Dr. Christoph Morgner,
Präses i.R., Garbsen

Zur Fürbitte

2.	Juli	Landesmitarbeiter-Konferenz, Stgt.
3.-5.	Juli	Landessynode Sommertagung, Stuttgart
6.	Juli	Kinder- und Jugendsonntag
7.	Juli	Sitzung Bibelkolleg Begleitteam
11.-12.	Juli	Verwaltungsrat-Klausur
11.-13.	Juli	Landesjugendtreffen, Schönblick
16.	Juli	Vorstand, Stuttgart
18.	Juli	Landesgemeinschaftsrat, Schönblick
18.-19.	Juli	Klausur Jugendarbeitskreis
21.	Juli	Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
27.	Juli	Jubiläum: 90 Jahre Gemeinschaftszentrum Silberburg

Auf zum Jusi Treffen!

Das Jusi-Treffen hat seinen Namen vom Jusi-Berg – einem wundervollen Aussichtspunkt am Trauf der Schwäbischen Alb mit einem herrlichen Blick von der Ostalb und den berühmten drei Kaiserbergen über die Teck, den Hohenneuffen bis zur Balinger Alb. Selbstverständlich mit einem wundervollen Blick auf das Albvorland hinüber zum Schönbuch und in das Neckartal bei Stuttgart sowie bis zum Stuttgarter Fernsehturm.

Seit 1919 findet das Jusi-Treffen ununterbrochen auf dem Berg statt. Es war gleichermaßen die erste „Kirche im Grünen“ und entwickelte sich zu einem der größten christlichen Treffen im Land.

In der Mittagspause herrscht ein munteres Treiben auf dem Jusi-Berg. Es besteht Selbstverpflegung, jedoch mit der Möglichkeit zum Grillen; Spieße und Getränke werden angeboten. Es gibt Spielangebote für Kinder, sehr oft auch gemeinsames Singen oder auch mal eine geologische/geografische Führung mit Erläuterung der Schwäbischen Alb und des Albvorlandes. Vor allem aber ist es ein wunderbarer Tag der Gemeinschaft, an dem sich viele Menschen begegnen.

Günter Blatz hat eine ganz besondere Erfahrung mit dem Jusi. Was das war, berichtet er uns in einem kurzen Interview.

Es ist ja immer spannend, ob das Programm auf dem Jusi stattfindet oder wegen unsicheren Wetters in die Kirche verlegt werden muss. Und so hattest Du beim Jusi-Treffen einmal einen spontanen Einsatz. Berichte uns doch kurz davon.

Als meine Frau und ich zu Hause aufgebrochen sind, strahlte die Sonne und für uns war es keine Frage, dass das Treffen outdoor stattfinden wird. Die Verantwortlichen hatten aber am Abend vorher aufgrund der Wettervorhersage das Treffen vorsichtshalber bereits in die Kirche verlegt. Hinweisschilder wurden zwar beim Parkplatz angebracht, aber wir haben sie nicht als solche wahrgenommen – und mit uns eine ganze Reihe anderer auch nicht. So kam es, dass sich eine ansehnliche Gruppe von Besuchern auf dem Jusi einfand. Selbst ein kleiner versprengter Posaunenchor fand sich ein. Und so haben wir spontan einen Gottesdienst gehalten. Die Lieder haben wir auswendig gesungen – soweit wir kamen. Zusammen mit einem Pfarrer hielt ich eine Ansprache. So kam es zu einem unerwarteten Spontangottesdienst.

Was ist für Dich besonders am Jusi-Treffen?

Der Weg auf den Jusi und die Landschaft.

Was sollte jemand, der zum ersten Mal zum Jusi-Treffen gehen möchte, wissen?

Auf Hinweisschilder achten, rechtzeitig starten und vorsichtshalber Liederbuch und Predigt mitnehmen.

© istockphoto.com

ALLESKÖNNER
DER API-MÄNNERTAG

Rückblick

150 Männer kamen zum zweiten Männertag am 10. Mai 2014 auf den Schönblick in Schwäbisch Gmünd. Sie erlebten einen interessanten, abwechslungsreichen, inhaltlich-starken und launigen Tag. Hier ein paar Eindrücke.

Alle Bilder: Matthias Kellermann

Ankommen bei Kaffee und leckerem Schönblick-Hefezopf. Ein optimaler Start für die „Alleskönner".

Jürgen Mette im Auftaktplenum. Anhand einiger Männer aus der Bibel zeigt er, wie Gott Männer zu Typen macht, die er gebrauchen kann.

Mal schnell, mal etwas langsamer, aber immer eindrücklich – die Musik von John Tate Pearson und Viktor begeistert und gibt den Plenumsveranstaltungen eine ganz besondere Note.

In der Werkstatt sind die Männer eingeladen, sich mit Glaubens- und Lebensfragen auseinanderzusetzen. Zudem können die Männer bei einer Führung durch das Sinnenzelt ganz neu in die Welt zur Zeit Jesu eintauchen.

Der Spielplatz bietet wieder jede Menge Angebote, bei denen die Männer Kraft und taktisches Geschick zeigen können. Als Preis winkt der Alleskönner-Award.

So ein bisschen Platzregen hält Alleskönner nicht davon ab, den Grill anzuwerfen. Dank fleißiger Mithilfe werden die 150 Männer mehr als satt. Gutes Essen und gute Gespräche.

Tagesschausprecher Stefan Kuhn übergibt den Alleskönner-Award für herausragende Leistungen bei den Spielplatzangeboten.

Die Lebensgeschichte von Jürgen Mette bewegt die Männer. Er berichtet im Abschlussplenum von seiner Parkinson-Krankheit und seinem Umgang damit. Jürgen Mette macht Mut, das Leben auch in schweren Zeiten anzunehmen und Trost in den Psalmen zu suchen: „Psalmen sind Nachtherbergen für verwundete Seelen."

„... dir kann nur noch Gott helfen."

Interview mit Jenny und Eddy Selinger.

Jenny und Eddy Selinger sind unsere diesjährigen LaJu-Gäste und werden uns dort einen Einblick in ihre bewegte Vergangenheit geben und uns von ihrem persönlichen „Himmel-auf-Erlebnis" berichten. Die beiden kommen aus Heidenheim und sind stolze Eltern von vier Kindern.

Eddy, du hast eine bewegte Vergangenheit hinter dir.

Eddy: Ich bin bei meinem Urgroßvater in der damaligen Sowjetunion aufgewachsen. In meiner Kindheit war ich ein Einzelgänger und fühlte mich häufig allein. Ich hatte den Wunsch jemand zu sein und so wuchs in mir, als ich älter wurde, der Traum ein Rockstar zu werden. Doch eigentlich war es die Sehnsucht, irgendwo anzukommen und angenommen zu sein. Ich hatte die Auffassung, dass ich diese Gefühle mit Frauen, Geld, Alkohol und Drogen stillen könne. Mein Ziel war es, intensiv und erfüllt dieses Leben zu genießen und alles mitzunehmen, was mir diese Welt scheinbar zu bieten hatte.

Wie hast du in dieser Zeit Gott und Christen wahrgenommen?

Ich war nie spirituell unterwegs und konnte damit auch nichts anfangen. In meiner Kindheit war Gott nie ein Thema. Später wurde ich zwar in der orthodoxen Kirche getauft, doch für mich beruhte alles lediglich auf religiösen Ritualen. Eine Bibel hatte ich nicht, diese waren in der Sowjetunion ohnehin Mangelware. Als ich nach Deutschland kam, habe ich Christen als Spinner wahrgenommen.

Du hast dann in Deutschland tatsächlich erfolgreich in einer Rockband gespielt, was dann sogar über Umwege zu deinem „Himmel-auf-Erlebnis" geführt hat.

Ich war Gitarrist in einer Band und unser Schlagzeuger kam durch ein krasses Erlebnis zum Glauben an Jesus. Dies hat sein Leben radikal verändert. Er hat versucht, mir klarzumachen, dass auch ich Jesus brauche. Doch mir war das, was er erzählte, zu extrem und ich gab ihm deutlich zu verstehen, er solle mich damit in Ruhe lassen.
Etwa drei Monate später ging ich nachts betrunken durch die Straßen, als mir plötzlich der Gedanke kam „geh doch mal wieder in die Kirche". An diesem Morgen bin ich dann tatsächlich in eine evangelische Kirche gegangen. Ich stand vor dem Kreuz und habe mich innerlich geschämt und gespürt, dass sich etwas in meinem Leben ändern musste und dieses Kreuz eine Veränderung bringen könnte. Deshalb bin ich am nächsten Sonntag wieder in eine Kirche gegangen. Der Gottesdienst hatte bereits angefangen und in dem Moment, als ich die Kirche betrat, sprach der Pfarrer den Vers „Egal wo du hin gehst, ich werde immer bei dir sein." Dieses Wort hat mich wie ein Schlag getroffen, denn das war es, wonach meine Seele suchte, nicht mehr allein sondern geborgen zu sein.

Nach dem Gottesdienst bin ich dann zu dem Schlagzeuger und habe ihn zum ersten Mal gebeten, mir von seinem Glauben zu erzählen. Er hat mir erklärt, wie ich mein Leben Jesus anvertrauen kann und wir haben gemeinsam ein Übergabegebet gesprochen. Während dem Gebet spürte ich innerlich ein Beben, das immer stärker wurde und als wir fertig waren bin ich zusammengebrochen und Gott hat in Visionen zu mir gesprochen. Von diesem Moment an spürte ich einen tiefen inneren Frieden.

Jenny, du bist dann kurze Zeit später Eddy begegnet. Wie sah dein Leben damals aus und wie kam es zu deinem „Himmel-auf-Erlebnis“?

Ich war psychisch total durch den Wind, alkohol-, drogen-, und stark nikotinabhängig. Ich spielte mit dem Gedanken, mir das Leben zu nehmen. Alles wonach ich mich sehnte war Liebe und Annahme, doch was ich in meinem Inneren spürte war ein ganz tiefes Loch, eine innere Leere. Das erste was Eddy mir sagte war „dir kann nur noch Gott helfen“. Diese Aussage ließ mich nicht mehr los und ich habe nach und nach verstanden, dass nicht nur andere an mir schuldig geworden sind, sondern auch ich viele Fehler in meinem Leben gemacht habe. Eddy hatte mir bereits erklärt wie ich Christ werden kann und so saß ich damals allein in meinem Zimmer in UIm und habe Gott um einen Neuanfang gebeten. Daraufhin spürte ich eine unheimliche Enge an meinem Hals, als wolle mich jemand erwürgen. Als ich fast keine Luft mehr bekam, schrie ich mit letzter Kraft den Namen „Jesus“. In diesem Moment fiel der Druck von mir ab und ich spürte, welche Kraft in diesem Namen steckt. Ich konnte sofort ruhig einschlafen, was seit langem nicht mehr möglich gewesen war. Als ich am anderen Morgen aufwachte, war es, als wäre der Schleier der Depression weggenommen worden und erst am Nachmittag bemerkte ich, dass ich keinen Drang mehr hatte zu rauchen und Jesus mich über Nacht von dieser Sucht frei gemacht hatte.

Hat Gott seither noch weitere Dinge in eurem Leben bewegt?

Jenny: Jesus hat nach und nach noch ganz gezielt viele weitere Baustellen in meinem Leben bearbeitet. Er hat innere Verletzungen geheilt und ich durfte schlechte Verhaltensweisen ablegen.
Eddy: Ich habe eine Lebenslust und einen Sinn im Leben bekommen. Ich weiß jetzt, dass ich gewollt bin und Gott Gefallen an mir hat. Aber die erste Zeit war nicht einfach, wir hatten es uns ehrlich gesagt einfacher vorgestellt.
Jenny: Auch bedingt durch die Geburten unserer Kinder waren wir vor Herausforderungen gestellt. Wir leben heute auch mit Höhen und Tiefen, aber Jesus geht mit uns durch diese Tiefen und hilft uns hindurch.
Eddy: Und wir haben die Gewissheit, eines Tages nach Hause gehen zu dürfen.

Vielen Dank für eure Offenheit. Wir sind sehr gespannt, was ihr uns beim LaJu noch aus eurem Leben berichten werdet.

Das Schulungskonzept für eine qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit

Die Api-Minibibelschule

10.-12.10.2014

2014

„MIT GOTT PER DU“ -
DAS GEBET (NEU) ENTDECKEN

Das Gebet ist ein Ausdruck der Beziehung zu Jesus. Er lädt uns ein, mit ihm über alles zu reden. Das Gebet ist ein total spannendes Thema, über das es in der Bibel viel zu entdecken gibt. Wir machen uns bei der Api-Mini-Bibelschule auf die Suche und wollen uns mit interessanten Fragen auseinandersetzen und uns Zeit zum Gebet nehmen. U.a. stehen folgende Themen auf dem Programm:

- „Warum beten wir eigentlich?" - Dem Thema auf den Grund kommen
- „Das Gebet in der Bibel" - interessante Fakten und Neuentdeckungen
- „Finde deine Gebetsform"
- „Mehr als ‚nur' singen" - Lieder als Gebet entdecken
- Praxistipps für deine Jugendarbeit
- „Wenn Jesus betet ..."

Daneben ist genug Zeit für eine coole Gemeinschaft, leckeres Essen, viele Begegnungen und erstklassige Erlebnisse. Also sei mit dabei und entdecke das Gebet als etwas Einzigartiges und Besonderes für deinen Glauben.

Ein Wochenende für alle Fragenden, Suchenden und Begleitenden ab 16

Preis: 50-80 € (je nach Kategorie)

Alle Infos sowie die online-Anmeldung auf
www.api-jugend.de

© StadtA Rt., S 100 Nr. 5469/63

1924-2014

90 Jahre Silberburg in Reutlingen

Vor 90 Jahren: 1924

Anfang der Zwanziger Jahre wird der gelernte Bankkaufmann August Fuhr Gemeinschaftspfleger im Bezirk Reutlingen. Die Reutlinger Gemeinschaft verzeichnet in dieser Zeit ein starkes Wachstum, besonders bei den Jugendlichen, die bei einer Zeltevangelisation mit dem Evangelisten Vetter zum Glauben kommen. Deshalb gründet August Fuhr (unten im Filmstreifen ganz rechts) einen Jugendkreis und schon bald versammeln sich in seiner kleinen Wohnung bis zu 70 junge Männer.
Der Wunsch nach einer eigenen Heimat wird laut. 1924 findet sich ein geradezu ideales Anwesen, das bisher als Gartenwirtschaft genutzt wurde: die Silberburg. Die Brüder wagen es, im Vertrauen auf Gott dieses Haus zu erwerben. Der Kaufpreis von 130.000 Goldmark, damals - kurz nach der Inflation - eine ungeheure Summe, wird mit Unterstützung von vielen Seiten bis 1935 „abgestottert".

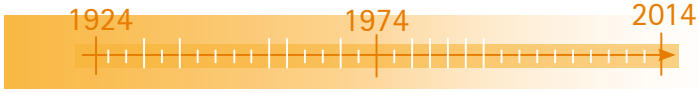
Heute: 2014

Die „Altpietistische Gemeinschaft Reutlingen" ist seit 2012 zur „Evangelischen Gemeinde Silberburg" geworden.
Zum 90. Geburtstag erweitern wir das Sonntags-Angebot:

Ab September 2014 laden wir jeden Sonntagvormittag zu einem „Panorama-Gottesdienst" ein (bislang nur 2 Mal im Monat); drei Mal im Monat findet abends eine „Stunde der Gemeinschaft" statt.
Seit 2003 sind Hermann und Elke Baur das freundliche, einladende „Gesicht" der Silberburg.

Eindrücke und Erlebnisse aus 90 Jahren

Ruth Thomen, erste Gemeinschaftsschwester (Diakonin) von 1967 bis 1979 erzählt:
Mit großen Ängsten kam ich frisch von der Bibelschule in St. Chrischona mit dem Zug in Reutlingen an: Was und wer wird mich dort erwarten? Als Erkennungszeichen hatte ich mit Bruder Stäbler ein Sträußchen Alpenrosen vereinbart. Aber es war ein sehr heißer Tag – das Sträußchen war schon ziemlich verwelkt ... Ich erwartete einen gestrengen „Patriarchen"! Aber am Bahnsteig stand Bruder Stäbler – ich wusste sofort: ein väterlicher Mann! Alle Angst verflog sofort bei unserer ersten Begegnung. Br. Stäbler pflegte gute Kontakte zu den örtlichen Pfarrern im Reutlinger Bezirk; das öffnete die Türen zu meinem Dienst. Und so entstanden in dieser Zeit Kinderstunden an bis zu 15 Orten in den Albdörfern und in Reutlinger Teilorten – es war ein richtiger Aufbruch! Das hatte die Folge, dass jährlich zu den teilweise drei Kindertagen, zwei auf der Silberburg, einer in Mägerkingen, in manchen Jahren 250-300 Kinder auf die Silberburg kamen.



Otto Schaude – seit 1963 ist die Silberburg seine geistliche Heimat – erinnert sich:
Besonders eindrucksvoll war jeweils der festliche Abschluss eines Kindertags im Freien – vor der damaligen Eingangstür in den hinteren Saal: Die Mitarbeiter mit Gitarren oben auf dem „Podest“, die Kinder dicht an dicht auf den Bänken im Halbkreis unten, viel Singen, Klatschen – ein freudiger und dankbarer Abschluss eines gefüllten und erlebnisreichen Tages, eindrucksvoll für Kinder und Mitarbeiter!

Hanna Heinzmann, Gemeinschaftsdiakonin von 1980 bis 1984, schreibt über Paul Stäbler, Gemeinschaftspfleger von 1959 bis 1975:
Er war für mich eine besondere, geistliche, väterliche Person, die mich tief beeindruckte. Auch in seinem Ruhestand holte ich bei ihm manchen Rat. In der Silvester-Stunde 1979 lud er ein, sich für das neue Jahr einen „Händedruck Gottes“ (=Jahreslos) zu erbitten. Vor mir lag der Dienstbeginn am 1.1.1980 in dem großen Reutlinger Bezirk wie eine schwere Last. Ich bat Gott um einen solchen „Händedruck“ und zog als Jahreslos für 1980 das Wort aus Psalm 121,1: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Das war eine große Ermutigung für mich.

Richard Kuppler, Gemeinschaftspfleger von 1987 bis 1999, berichtet:
20./21. Oktober 1987: Einbruch in der Nacht in Erdgeschoss und Keller der Silberburg. Im Büro in der Kegelbahn(!) finden sie Opfergeld! Zum Glück nur Metall! Das hohe Dankopfer im Lederbeutel steht unter Gottes Schutz und bleibt unberührt. Einige Stunden später fahre ich zur Kirchweihmontagskonferenz nach Hülben. Text ist Ps 121: Der Herr behütet dich vor allem Übel ...

Wir haben super ehrenamtliche Mitarbeiter:
Richard ruft bei Helmut an: „Hier ist der Bettler von der Silberburg.“
Helmut: „Worom, brauchsch Geld?“ (am Tonfall hört man: Er ist zu allem bereit.)
Richard: „Noi, i brauch an Elektriker wia dii!“

Unvergesslich: Marianne und ihr Philipp!

Was bedeutet dir die Silberburg? Welche Wünsche und Hoffnungen hast du für das Jahr 2024 zum 100-jährigen Jubiläum? Einige Mitglieder der Silberburg-Gemeinde antworten.

■ Auf der Silberburg treffe ich mich mit Gottes großer Familie und meinen Freunden.
■ Ich hoffe, dass ich Aufgaben in der Silberburg übernehmen kann; ich würde dann gerne in der Mädchen-Jungschar mitarbeiten.
Rebekka und Ruth, 9 und 10 Jahre

■ Ein Ort zum Auftanken und Wohlfühlen, zur Begegnung mit Gott, verbunden mit vielen schönen Erinnerungen an eine prägende Jugendkreiszeit.
■ Dass es weiterhin ein so buntes Miteinander aller Generationen gibt.
Verena und Frieder, 26 und 28 Jahre

■ Der Silberburg-Gottesdienst am Sonntag ist für mich der schönste „Termin“ der ganzen Woche; hier kann ich Jesus finden.
■ Einmal im Monat ein Lobpreisabend - das wäre ein Traum von mir!
Anita, 35 Jahre

■ Wir genießen die klare, eindeutige Wortverkündigung.
■ Dass die Gemeinde / Gemeinschaft weiter wächst, der Neubau des Gottesdienstsaales vollendet ist und die Kinder und Jugendlichen „von heute“ alle noch dabei sind, vielleicht dann auch schon mit ihren eigenen Familien.
Renate und Werner, 63 und 65 Jahre

Herzliche Einladung zum Jubiläumstag mit Jürgen Werth, ERF-Direktor:
Sonntag, 27. Juli 2014, 10 Uhr: Festgottesdienst; 14 Uhr: Festnachmittag Silberburg, Reutlingen, Panoramastr. 53

Zusammengestellt von Martin Kuhn, Mitglied im Gemeinde-Leitungskreis

„Dienet dem Herrn mit Freuden!"

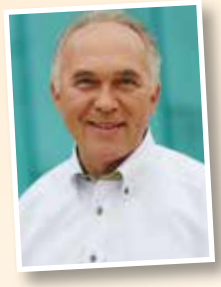
Psalm 100,2

Bewegende Begegnungen erleben wir in diesen Wochen und Monaten, weil Menschen Jesus erleben. Anatoli Uschomirski, Leiter der Messianischen Konferenz auf dem Schönblick, berichtet während des gemeinsamen Gottesdienstes im Forum vor mehr als 700 Besuchern: „Gestern hat sich der Vater meines Freundes zu Jesus bekehrt." Ist das nicht wunderbar?

Nach einem Monat Landesgartenschau waren schon mehr als 2.300 Gäste in unserem Sinnenpark „Menschen begegnen Jesus". Fast jeder zweite hat ein persönliches Gebet aufgeschrieben und in eine Gebetsschale gelegt. Junge und ältere, Frauen und Männer sind überwiegend berührt von dem Erlebnis der 50-minütigen Führung durch den Bibelparcours.

Erfüllt und beschenkt von den Erlebnissen und Begegnungen sind viele unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter. Ein Unternehmer schließt seine Firma für zwei Wochen und arbeitet mit seiner Frau im Sinnenpark mit. Kurz vor seiner Abreise sagt er: „Gestärkt im Glauben fahre ich heim. Ich bin so froh, dass ich diese Gemeinschaft erlebt habe." Die meisten der Ehrenamtlichen möchten wiederkommen, weil es so viel Freude gemacht hat. „Dienet dem Herrn mit Freuden." Wer Jesus mit Freude dient, ist eben selbst der Beschenkte und Gesegnete.

Vom blühenden Schönblick grüßt Sie sehr herzlich



Direktor Martin Scheuermann
Geistliche Leitung und Geschäftsführung

„Zwischen Himmel und Erde" – Kunst zur Landesgartenschau

Mehrere gestaltende Künstler bringen auf dem Schönblick in ihren Bildern und Skulpturen ihren Glauben im Rahmen von mehreren Ausstellungen zum Ausdruck. Die künstlerischen Ausdrucksformen tragen zum missionarischen Anliegen des Schönblicks bei – nämlich Menschen mit dem Evangelium in Berührung zu bringen. Die Kunstwerke bieten beim Betrachten und Nachsinnen einen ganz besonderen Zugang, um die zentralen Themen des christlichen Glaubens eindrucksvoll zur „Sprache" zu bringen.

Cornelia Grzywa: Da-Zwischen – Skulpturen und Texte

Da sein, hier auf dieser Erde. Und doch ein Stück vom Himmel in sich tragen: unser Leben ist ein Dasein zwischen zwei Welten. Die Skulpturen und Texte von Cornelia Grzywa loten diesen Zwischen-Zustand aus. In und vor der Schönblick Kapelle platziert, laden sie ein zu einer stillen Pause „zwischen Himmel und Erde".

Ilse Dörfler: Kalligraphien zum LebensWeg

Mit sieben „Zeigwerken“ auf dem LebensWeg im Taubental regt der Künstler Martin Burchard dazu an,

© I. Dörfler

mitten in der Natur grundsätzliche Fragen des Lebens und christlichen Glaubens in den Blick zu nehmen. Die Künstlerin Ilse Dörfler hat die sieben LebensWeg-Stationen und deren Zitate in Form kalligraphischer Zeichnungen ausdrucksstark visualisiert.

Sich selbst künstlerisch ausprobieren und ausdrücken: Das offene Kunstatelier vom 13. bis 17. Juli gibt den Freiraum, im breiten Feld der Malerei eigene Ziele zu verfolgen und sich dabei begleiten zu lassen – ob als Anfänger oder Fortgeschrittener. Drei erfahrene Künstlerinnen stehen zur Verfügung – neben dem Malen auch zum Gespräch oder mit geistlichen Impulsen. Am 16. Juli öffnet das Atelier seine Pforten für Besucher der Landesgartenschau mit interessanten Workshops und Begegnungsmöglichkeiten.

Krippenausstellung „Bethlehem und die Suche nach Gott“

Auf ihrer Suche nach Gott kommen im Rahmen der Holzskulpturenausstellung der Polnischen Gemeinde Schwäbisch Gmünd bekannte Persönlichkeiten zu Wort und nehmen Gestalt an, wie etwa der Religionsphilosoph Martin Buber oder der Kirchenlehrer Augustinus.

„Kinder malen den Himmel und die Erde“
Kinder von 4 bis 12 Jahren sind eingeladen, ihre selbst gemalten Bilder zum Motto „Himmel und Erde“ bis zum 10. September beim Schönblick einzureichen (im A3-Querformat auf Papier gemalt). Die prämierten Bilder werden anschließend im Rahmen einer richtigen Kunstausstellung präsentiert.

Weitere Informationen:

www.schoenblick.de/veranstaltungen/kunstausstellungen

Daniel Börnert, Eventmanager Schönblick

Schönblick Highlights

Zwei wird Eins: Eheseminare

© istockphoto.com

18.–20 Juli. EPL-Kommunikationstraining
1.–3. August: Sexualität – die gute Gabe Gottes mit Waltraud und Heinrich Kaufmann.
28.9.–3.10. Ehe-Verwöhnwoche mit Hans und Kirsten Pritschow.

Forumstag Generation plus
Thema:
Die Schöpfung – Fundgrube für's Leben
9. September 2014

Referent: Pfr. Helmut Sorg, Dekan i.R.
Verschiedene Seminare/Workshops
Tagungsbeitrag ohne Verpflegung 19,-€
Mittagessen gegen Spende Richtpreis 6,50€

Bibel und Wein
21.–26. September 2014

Seminar mit Albrecht und Charlotte Fischer,
Dr. Gerhard Götz, MdL
Friedlinde Gurr-Hirsch, Staatssekretärin a. D.
und Helmut Sorg, Weinbauingenieur und Dekan i. R.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

© apr

Messianische Juden feiern gemeinsam mit der Schönblick-Gemeinde Gottesdienst

Alle zwei Jahre findet auf dem Schönblick ein Kongress der Messianischen Juden in Deutschland statt, so auch am letzten Mai-Wochenende. Das Miteinander des Abschlussgottesdienstes begeisterte, wie man in Presseberichten lesen konnte. Nachstehend lesen Sie einige Auszüge davon.

(Alfred Pradel/RZ) Wenn überhaupt, dann zeigte die Kippa auf den Köpfen der Männer, dass zwei verschiedene Religionen miteinander Gottesdienst feierten. Auf dem Schönblick zeigte sich einmal mehr, dass scheinbar Unmögliches möglich wird, wenn die Menschen es wollen.

Martin Scheuermann und Anatoli Uschomirski hatten mit ihren Teams, ihren Musikern und Tänzern der Messianischen Juden einen wunderschönen Gottesdienst gestaltet, der die Gemeinsamkeit in Jesus dokumentierte. Lieder, vorgetragen von der Messianischen Lobpreisgruppe Beit Hesed, projizierten eine fröhliche Stimmung in den Gottesdienst, die auf Jung und Alt, Christen und Juden gleichermaßen übersprang. Überhaupt war die Atmosphäre gelöst und entspannt, Kinder tanzten und zeigten eine Lebensfreude, die nach vorne blicken ließ, bei allem Bösen, das Christen Juden widerfahren ließen.

Dass gemeinsames Feiern, gemeinsames Beten und Lobpreisen in der Gemeinschaft Evangelischer Christen und Messianischer Juden keine Selbstverständlichkeit ist, musste Martin Scheuermann berichten. In klaren und mutigen Worten prangerte der geistliche Leiter des Schönblicks die Tatsache an, dass die Messianischen Juden Deutschlands im kommenden Jahr beim Evangelischen Kirchentag in Stuttgart explizit ausgeladen wurden. „In den Markt der Möglichkeiten auf dem Kirchentag wurden viele eingeladen, Christen und Nichtchristen, nicht aber die Messianischen Juden. Die Begründung des Präsidiums des Kirchentages, man wolle als Christliche Kirche die Juden nicht belehren, ist aus meiner Sicht unglaubwürdig.“ Martin Scheuermann betonte unter dem Applaus aller Gottesdienstbesucher, dass die Christusbewegung, die auf dem Kirchentag großflächig präsent sein wird, dem Dialog mit den Gemeinden Messianischer Juden die Türen öffnen wird. „300.000 Juden leben heute wieder in Deutschland, 3.000 davon sind Messianische Juden, gerade einmal ein Prozent und diesen Menschen, die mit uns an Jesus als den Messias glauben, müssen wir uns öffnen.“

Im Mittelpunkt der Predigt des gestrigen Gottesdienstes stand wiederum Jesus, der kleinste gemeinsame Nenner zwischen Christen und Juden, er, der alleine rettet, egal welcher Hautfarbe, welchen Bekenntnis die Menschen sind. „Jesus, der Messias hat den Tod besiegt, er ist der Herr“, so Martin Scheuermann. Fürbitten, Vaterunser und Segen zelebrierten Martin Scheuermann und Anatoli Uschomirski gemeinsam. Den in deutscher Sprache gesprochenen Segen von Anatoli Uschomirski trug Efim Tsypenjuk als Aronitischen Segen in hebräischer Sprache vor. Beide Pastoren baten für die 800 anwesenden Gottesdienstbesucher um den Segen Gottes für ein gemeinsames Miteinander, mehr Begegnungen, gegenseitiges Verstehen und einen respektvollen Umgang untereinander.

Menschen begegnen Jesus

Sinnenpark auf dem Schönblick:
Menschen haben Zeit, schauen sich interessiert um, genießen die Sonne und die Blumen und begegnen Jesus – die Landesgartenschau eröffnet viele Möglichkeiten für Jesusbegegnungen. So wird im Sinnenwelt-Zelt auf dem Schönblick täglich getanzt, leckere Hochzeitstaler gekostet, gemütlich im Café beisammen gesessen, im Shop gestöbert, gute Gespräche geführt und Jesus ganz persönlich erfahren. Bei den Führungen durch den Erlebnis-Parcours (Dauer: 50 min) trifft man Jesus mit allen Sinnen: in der Synagoge, bei seiner Taufe und der Hochzeit zu Kana, im Gespräch mit Zachäus, ... Die Szenen mit den begehbaren Kulissen, Hörszenen und vielen anderen interaktiven Elementen garantieren ganz unterschiedliche Begegnungen mit Jesus.

So erlebt man an einer der neun Stationen mit, wie Jesus eine gekrümmte Frau heilt und erfährt, dass er auch uns persönliche Lasten abnehmen will. Oder man darf gemeinsam mit den Jüngern erkennen, dass Jesus nicht nur den Sturm auf dem See Genezareth stillen kann, sondern auch den Wellen Einhalt gebieten kann, die über uns hereinbrechen können. Nach Jesu Tod und dem hoffnungslosen, dunklen Tunnel werden die Besucher in einen hellen Raum mit einem großen Auferstehungskreuz geführt, wo das Erlebte noch nachwirken kann und jeder die Möglichkeit hat, ein persönliches Anliegen aufzuschreiben.

In den vergangenen Wochen wurde sehr deutlich, wie viele Besucher durch das Angebot angesprochen wurden, wie man im Gästebuch lesen kann:

Heinz M.: „Eine ganz tolle Führung, die mich ganz nahe zu Gott gebracht hat."
Lea K.: „Der Sinnenpark war mega cool und man hat die Freude des Gruppenbegleiters gespürt. Ich fand es sehr bewegend."
Anja. H.: „Man konnte ein Stück Himmel fühlen!"

Eine ganz besondere Rückmeldung kam von einem Großvater. Am Schluss eines Familientreffens wurde der 8-jährige Enkel nach der Sinnenpark-Führung von seinem Vater gefragt, was denn nun das Schönste an dem Familientreffen gewesen wäre. Unter Tränen gab er zur Antwort: „Da stand: ich bin wertvoll". Er hatte kapiert, was dies für sein Leben bedeutet.

Der Schönblick freut sich über viele weitere Besucher bis zum 12. Oktober.

Öffnungszeiten: Mo - Sa: 9-19 Uhr/So 12-19 Uhr

Kosten pro Person: 4,00 €
Kinder bis 14 Jahre: 2,00 €
Landesgartenschau-Besucher: kostenfrei
Auch Gruppen (Gruppengröße bis 25 Personen) sind herzlich willkommen.

Nähere Informationen zu den Führungen finden Sie unter www.schoenblick-info.de
Buchungen unter: 07171/9707-470

Schönblick
Herz trifft Himmel

Forumstag

Herzlich Willkommen

Die Schöpfung – Fundgrube für's Leben

9. September 2014
im Forum Schönblick

Ab 9.30 Uhr Brezelfrühstück,
Beginn 10.00 Uhr,
Ende gegen 15.45 Uhr

Tagungsbeitrag
inkl. Brezelfrühstück
19,-€ (zzgl. Mittagessen)

Ein besonderer Tag für Menschen jenseits des Erwerbslebens oder kurz davor.

generation PLUS

Die Referenten:

Helmut Sorg,
Dekan a.D. und Weinbauingenieur
Gabriele Rosenzopf,
Christliche Gesundheits- und zertifizierte Kräuterberaterin
u.a.

Kontakt

Schönblick.
Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel: 07171 - 97 07 0;
Mail: info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

»Mann und Frau? Gibt's doch gar nicht!«

Gender-Mainstreaming und das christliche Menschenbild von Mann und Frau

Gender-Mainstreaming ist überall. Aber wissen wir eigentlich, was es damit auf sich hat? Geht es um Gleichberechtigung oder um die Auflösung der Geschlechter? Warum gibt es diese Bewegung und was will sie? Wo stehen wir gesellschaftlich und politisch? Und was bedeutet es, dass Gott den Menschen als Mann und Frau schuf?
Wir wollen an diesem Wochenende Fragen stellen und nach tragfähigen Antworten suchen. Und uns dadurch eine Meinung bilden, die uns im Alltag helfen soll. Es ist genügend Zeit für Fragen und Gespräch vorhanden.

Referenten:

Elke und Ralph Pechmann arbeiten beim Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft , dem Studien- und Forschungszentrum der ökumenischen Kommunität Offensive Junger Christen e.V. (ojc).

Ansprechpartner:

Johannes Kuhn,
Landesreferent für Gemeinschaftsentwicklung
07127/9315560, j.kuhn@die-apis.de

Der Vormittag des Studienkurses findet zusammen mit dem Api-Landesforum statt.

15.+16. November 2014

Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Die Anmeldung ist online auf www.bibelkolleg.de oder per Post möglich.

Ein Wochenende im Rahmen des **Bibelkolleg** 2014
www.bibelkolleg.de

Sommer-Zeltlager
vom 9. - 16. August 2014

für Jungen und Mädchen von 8 – 13 Jahren
im Kochertal bei Braunsbach-Weilersbach
Preis: 90 EUR

Genau das richtige Angebot, falls du noch überlegst, was du in den Sommerferien machen kannst.

„Die Siedler vom Kochertal“ lautet das Motto. Und es werden garantiert unvergessliche und erlebnisreiche Tage.
Das Mitarbeiterteam bereitet schon jetzt so einige Überraschungen vor. Es gibt aufregende Spiele, Gitarrenklänge und Geschichten am Lagerfeuer, spannende Nachtwachen, Workshops- und Bastelangebote und Spaß rund um den Kocher beim Baden und bei Lumafahrten. Dazu fesselnde Geschichten von und mit Gott.

Bist du dabei? Anmeldung und Informationen:
Samuel Trick
Türkheimer Str. 3, 89191 Nellingen
Telefon: 07337/9247078
Email: s.trick@die-apis.de

Wochenende für Männer

vom 21.11. bis 23.11.2014 für
Männer in der „Mittleren Generation“ (30-60 Jahre)

Was wird von Männern in der Lebensphase der mittleren Generation doch alles erwartet? Die beruflichen Herausforderungen werden immer größer. In der Familie und auch in der Gemeinde kommen viele neue Themen auf, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Es gibt mehr als genug, über das es gut tut, als Männer miteinander nachzudenken.

Leitung: Karl-Heinz Müller, Klaus Friz, Reiner Pfleiderer
Preise pro Person/VP: DZ mit WC: 140,– €; EZ zzgl. 20,– €

Infos/Anmeldung: Karl-Heinz Müller; Tel. 07181/75841
Mail: karl-heinz.mueller@erni.de

Anzeige

das buch.
Jetzt mit Psalmen!

Roland Werner
das buch. Neues Testament und Psalmen, Taschenausgabe, Motiv Aquarellfarbe
Nach der vielbeachteten Übersetzung des Neuen Testaments legt Roland Werner nun auch die Psalmen vor. Die kombinierte Ausgabe – NT mit Psalmen – hat das Ziel, Menschen des 21. Jahrhunderts mit Gottes Wort anzusprechen. Genauigkeit der Übersetzung, stilsichere Sprache, Verständlichkeit für heute – das sind die Kennzeichen der Übersetzung “das buch.” Diese Ausgabe im handlichen Taschenformat wird man gern zur Hand nehmen.

Roland Werner
das buch. Neues Testament und Psalmen, Taschenausgabe, Motiv Aquarellfarbe
Gebunden, 12 x 18 cm, 832 S.
Nr. 226.197, €D 12,95/€A 13,40/CHF 19.50*
Auch als E-Book erhältlich

Taschenausgabe, Motiv Farbklecks, mit Gummiband
Gebunden, 12 x 18 cm, 832 S.
Nr. 226.198, €D 14,95/€A 15,40/CHF 22.50*

Taschenausgabe, ital. Kunstleder
Gebunden, 12 x 18 cm, 832 S.
Nr. 226.199, €D 16,95/€A 17,50/CHF 25.50*
*unverbindliche Preisempfehlung

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM
R.Brockhaus

Anzeige

EURO NCAP FOR SAFER CARS
www.euroncap.com
TEST 2014

NISSAN
Innovation that excites

EINS MIT
5 STERNCHEN.

DER NEUE NISSAN QASHQAI –
ÜBERZEUGT MIT 5 STERNEN
BEIM EURO NCAP CRASHTEST.

NISSAN QASHQAI VISIA
1.2 l DIG-T, 85 kW (115 PS)

UNSER PREIS:
AB € 18.490,–

- Chassis Control Technologie (CCT)
- Elektronische Parkbremse (e-PKB) mit automatischer Deaktivierung beim Anfahren
- LED Tagfahrlicht
- Lenkradfernbedienung
- Radio-CD-Kombination (2-DIN) mit Bluetooth®, AUX-Eingang und 4 Lautsprechern
- Stopp-/Start-System

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 6,9, außerorts 4,9, kombiniert 5,6; CO_2-Emissionen: kombiniert 129,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse B.
Abb. zeigt Sonderausstattung.

autohaus jutz
autos und mehr. immer fair.

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62 ▪ 70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0 ▪ www.jutz.de

Personelle Veränderungen

Berufung

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den Freizeit-Arbeitskreis:

Manfred Giek, Schwieberdingen (09.05.)

In den Kinder-Arbeitskreis:

Anja Nürnberg, Langenbrettach (09.05.)

Bezirke:

Am 02.03. wurde der Bezirksleitungskreis Creglingen eingesetzt: Edmund Betz, Thomas Blumenstock, Harald Bruder, Karl Georg Melber, Gudrun Weidenmüller, Markus Weidenmüller.

Am 21.09.2013 wurde der Leitungskreis für den Bezirk Leonberg eingesetzt: Manfred Binder, Hermann J. Dreßen, Hans-Peter Kudernatsch, Michael Kroner, Dieter Schauecker, Hans-Jörg Wagner, Werner Widmaier.

Verabschiedung

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst als BLK-Mitglied: Manfred Hornberger, Pfalzgrafenweiler (4.5., Bezirk Freudenstadt)

Magazin auch als Kassette

Blinde Menschen oder Personen mit Sehschwächen können unser Magazin „Gemeinschaft“ auch gerne kostenlos als Kassette beziehen.

Bitte wenden Sie sich an
Gertrud Dietrich Telefon 0711/625319
oder per mail unter
kontakt@die-apis.de

Anzeige

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.

www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Persönliches

Geburten

Joscha, Sohn von Sigrun und Daniel Heine, Pfalzgrafenweiler-Herzogsweiler
Boas Daniel, Sohn von Mai Linh und Daniel Rau, Lichtenstein
Sebastian Timotheus, Sohn von Anne-Ruth und Martin Weber, Kirchberg/Murr

Hochzeit

Petra Burkowski, Satteldorf und Siegfried Beck, Satteldorf

Goldene Hochzeiten

Sigrid und Manfred Hornberger, Pfalzgrafenweiler
Inge und Gottlob Kugler, Freudenstadt
Renate und Wilhelm Weber, Dornstetten
Marianne und Ernst Breitschwerd, Rot am See-Heroldhausen
Lydia und Johannes Maier, Erkenbrechtsweiler

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 2Thes 3,3:

„Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen."

Heimgerufen

Karl Schlumberger, Ulm (84 Jahre)
Paul Gienger, Plattenhardt (81 Jahre)
Waldemar Symanzik, Marbach (91 Jahre)
Marie Brillinger, Heilbronn-Frankenbach (90 Jahre)
Helga Schaffner, Langenbrettach (67 Jahre)
Hedwig Grüninger, Steinheim (77 Jahre)
Eugen Braun, Stuttgart (95 Jahre)
Horst Waldemar Beck, Baiersbronn-Röt (80 Jahre)
Otto Mäder, Dornstetten (88 Jahre)
Ruth Henlich, Nagold (86 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Petr 3,13:

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt."

Ecksteins Ecke

Mit ganzem Einsatz

Wir machen es uns
mit unserem Glauben
wirklich nicht zu einfach.

Wir zerbrechen
uns den Kopf
und laufen uns
die Füße platt.
Wir reißen uns
einen Arm raus
und lassen uns
die Sorgen an
die Nieren gehen.

Dabei brauchten
wir Gott und
unseren Nächsten
doch einfach nur
von ganzem Herzen
zu lieben.

Mk 12,28-34; 1. Joh 4,7-21

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist ein Wunsch, den Gott sich selbst erfüllt hat, SCM Hänssler, 2012, S. 129

Anzeige

Der Schlunz legt los
Das Starterpack für Einsteiger

Harry Voß
Der Schlunz legt los

Zum Weitergeben: das günstige Einsteiger-Paket mit der Paperbackausgabe des ersten Schlunzromans und einer DVD mit der ersten Folge der Schlunz-Verfilmung. Der Schlunz ist ein kleiner Junge, der plötzlich bei einem Picknick der Familie Schmidtsteiner aus dem Wald auftaucht und sein Gedächtnis verloren hat. Alle sieben Bände voller Humor, Spannung und verblüffender Glaubensfragen gibt es auch als Hörspiele! Außerdem sind zehn Folgen von „Der Schlunz – Die Serie" auf DVD erhältlich.

Harry Voß
Der Schlunz legt los
Box mit Buch (Paperback, 13,5 x 20,5 cm, 144 S.)
+ DVD (27 Min. plus Extras)
Nr. 228.638, €D 10,–/€A 10,30/CHF 14.90*
*unverbindliche Preisempfehlung

DER SCHLUNZ ABENTEUERTAG

Der Schlunz-Abenteuertag
am 27. September 2014
bei „Wort des Lebens"
am Starnberger See

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Kläxbox

„Die Gemeinschaft ist was wert"

11 x im Jahr

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft" bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Krea(k)tiv
Talent wird Berufung
21.–23. November 2014,
Schönblick

Beginn: Freitag, 21.11. um 18 Uhr
Ende: Sonntag, 23.11. um 14.30 Uhr

Schönblick
Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd
Tel 07171 / 9707-0, Fax 07171 / 9707-172
kontakt@schoenblick-info.de

Nähere Informationen und Anmeldung zum Krea(k)tiv 2014:
www.schoenblick-info.de/veranstaltungen/kreaktiv

Lernvers des Monats

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan … (1Mo 1,27.28a)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 101. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © higyou

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

5. Juli
Wälde-Winterbach, 14.30 Bezirksbrüderstunde

6. Juli
Brettach, 17.00 Sonntagstreff
Göppingen, 11.00 Sonntagstreff
Herrenberg-Haslach, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Claus-Dieter Stoll)
Jagstheim, 10.00 Bezirksmissionsgottesdienst, Gde.haus
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff
Westheim, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Günter Blatz)

7. Juli
Reutlingen-Mittelstadt, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Studenten aus dem Albrecht-Bengel-Haus)

12. Juli
Heilbronn, 9.00 Frauenfrühstück (Irene Hahn)

13. Juli
Ettmannsweiler, 14.00 Familientreff, bei Familie Waidelich (Martin Rudolf)
Mägerkingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus
Memmingen, 11.00 Update-Gottesdienst und Sommerfest
Wurmberg, 17.30 Sonntagstreff, Gde.haus

14. Juli
Willmandingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus

19. Juli
Bezirk Göppingen, Bezirks-Verbunds-Tagesausflug
Sulz am Neckar, 19.00 Konzert „Api-Summer-Night“, Musikalischer Lebensbericht des ehemaligen ZDF-Traumschiff-Pianisten, Stadthalle im Backsteinbau (Waldemar Grab)

20. Juli
Freudenstadt, 18.00 Bezirks-Sonntagstreff (Clemens Hägele)
Nagold, 17.30 Sonntagstreff Steinbergtreff
Reutlingen, 10.00+13.30 Jakobi-Konferenz (Bischof Otto Schaude)
Reutlingen-Gönningen, 14.30 Bezirkstreffen, Garten beim Gde.haus
Rexingen, 17.30 Konzert, Musikalischer Lebensbericht des ehemaligen ZDF-Traumschiff-Pianisten, Kirche (Waldemar Grab)

23. Juli
Denkendorf, 20.00 Bibelabend, Martin-Luther-Haus (Pfr. Dr. Hanna Josua)

25. Juli
Bernhausen, 14.00 Jakobi-Konferenz

27. Juli
Abstatt, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche (Pfr. Martin Schilling)
Aichhalden, 14.00 Waldfest u. Verabschiedung von Ehepaar Kneip, Wald/bei Regen Zwerenberg Kirche (Günter Blatz)
Bernhausen, 14.00 Sonntagstreff
Geislingen, 14.00 Bezirkstreffen, Markuskirche (Christoph Meyer)
Heidenheim, Sommerfest, CVJM-Garten/bei Regen Api-Gemeinschaftszentrum
Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.haus
Memmingen, 18.00 Update-Gottesdienst
Reutlingen, 10.00 + 14.00 Jubiläumsfeier 90 Jahre Gemeinschaftszentrum Silberburg (Jürgen Werth)

Freizeiten – Wochenenden

3.–13.7. Begegnungstage für Frauen, Langeoog/Nordsee

11.–13.7. Das Api-Jugendevent für alle – LaJu 2014, Schw. Gmünd

16.–26.7. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Loßburg

18.–20.7. EPL-Kommunikationstraining für Paare, Schwäbisch Gmünd

18 .–20.7. Kräuterheilkunde, Schwäbisch Gmünd

21 .–27.7. Woche der Volksmusik, Schwäbisch Gmünd

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2014“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

istockphoto © BartCo

Kirche mutig mitgestalten

„Wir suchen noch eine junge, weibliche Person, die für die Landessynode kandidiert. Wie wär's mit dir!?" – so wurde ich vor knapp 2 Jahren angesprochen. Am 1. Dezember letzten Jahres wurde ich mit 14.747 Stimmen aus dem Wahlkreis Stuttgart in die Landessynode der Württembergischen Landeskirche gewählt.

Von der Kinderkirche zur Synode

Kinderkirche, Jungschar, Ferienwaldheim, Chorarbeit, und jetzt Synode – ich wollte immer in der Gemeindearbeit aktiv sein. Die Arbeit im Kernteam des JuGo Stuttgart hat mich dann sogar darüber hinaus in eine Aufgabe hineinwachsen lassen, die über meine eigene Heimatgemeinde hinaus geht. Es ist ein unglaubliches Geschenk und großes Privileg, wenn Menschen aus unterschiedlichen Gemeinden zusammenkommen, um Gott die Ehre zu geben. Gemeinsam mit den „Stadtbewegern" verfolgen wir die Vision, in Wort und Tat der Stadt zu dienen und somit Zeugnis für das Evangelium zu sein. Wir treffen uns vier Mal im Jahr in der Stiftskirche in Stuttgart, gehen dann auf die Straßen, kommen abends zum JuGo wieder zusammen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Kirche aktiv mitgestalten

Nach intensiven Gesprächen und Gebeten habe ich der Kandidatur zugestimmt. Oft werde ich gefragt, warum ich mich, so jung, für ein solches Amt beworben habe. Eigentlich kann man das knapp zusammenfassen: Weil ich ein Herz für das Evangelium vom auferstandenen Jesus, für die Kirche und die Menschen habe.

Das Miteinander von Alt und Jung empfinde ich in meiner eigenen Gemeinde als sehr wert- und sinnvoll. Schön, wenn das auch in der Synode geschieht. Ich hoffe natürlich, dass ich dort die Interessen der Jugendlichen vertreten kann. Meine Wahl ist eine unglaubliche Chance für mich, Kirche aktiv mitzugestalten.

Kirche mit Vision

Ich wünsche mir eine Kirche, die auf das Evangelium des auferstandenen Christus gegründet ist. Und auf der Grundlage dieses Glaubensbekenntnisses, eine Kirche, die sich den Fragen der heutigen Gesellschaft und den Problemen der Menschen stellt, aber dennoch den Mut hat, an genau diesem Bekenntnis festzuhalten. Ich wünsche mir eine lebendige Kirche, die das Evangelium in Wort und Tat so verkündigt, dass es auch alle Menschen hören und verstehen können.

Prisca Steeb, Tübingen